

**Bitte das Abonnement (30 Fr) oder die Mitgliedschaft (inkl Abo 100 Fr) für 2012 jetzt erneuern!**

Wir beschäftigen kein teures Personal, um persönliche Rechnungen und Mahnungen zu verschicken. Sie können den inliegenden Einzahlungsschein verwenden - auch Neuabonnenten! Herzlichen Dank. Erwin Kessler, Präsident VgT



**was andere Medien totsichweigen**

**Können Sie dieser unschuldig leidenden Mutter in grausamer Isolationshaft (in der Schweiz immer noch erlaubt) mit gutem Gewissen in die traurigen Augen schauen - oder sind Sie als Konsument Mittäter?**



**Beispiele aus der Ostschweiz - von der Gründung des VgT 1989 bis heute:  
Wie der Politfilz dafür sorgt,  
dass das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt.**

## IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift  
für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:

**Verein gegen Tierfabriken  
Schweiz VgT**

gegründet von Dr Erwin Kessler  
am 4. Juni 1989

Chefredaktion:  
Dr Erwin Kessler  
Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf  
www.vgt.ch

Telefon-Auskünfte sind uns leider  
nicht möglich.

Postfinance Franken-Konto 85-4434-5  
IBAN:

CH 0409 000 000 8500 44 34 5

Postfinance Euro-Konto: IBAN

CH 0509 000 000 91 338047 7

### **Abo und Mitgliedschaft**

Jahresabonnement: 30 Fr

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Jahresbeitrags von 100 Fr.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine Spendenbestätigung durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

**www.VgT.ch**  
was andere Medien totschiweigen!

Editorial von Erwin Kessler, Präsident VgT

# Karma und Ernährung

Seit seiner Gründung im Jahr 1989 berichtet der VgT laufend über das Elend und Leiden der sogenannten Nutztiere, das die Eier nach Fleisch und anderen tierischen Produkten anrichtet. An diesem Elend hat sich seither wenig geändert, auch wenn die Agrolobby und die von Fleischfressern beherrschten Medien, unterstützt vom angepasst-politisch korrekten „Schweizer Tierschutz STS“ den Konsumenten ständig einreden, es sei alles besser geworden und vor allem viel besser als im bösen Ausland.

Wer findet, das Folgende über den „Stand der Nation“ im Tierschutz sei übertrieben negativ, zu fatalistisch, der möge vorliegendes Heft aufmerksam studieren und dann nochmals dieses Editorial lesen. Wenn er es dann immer noch als zu „extrem“ findet, dann höchst wahrscheinlich aus einem unbewussten inneren Drang heraus, die Tatsachen nicht sehen zu wollen oder herunterzuspielen, um seine Mitschuld als Konsument zu begrenzen.

Die immer neuen und doch immer gleichen schrecklichen Bilder aus Schweizer Tierfabriken, die der VgT auch in dieser Ausgabe wieder veröffentlicht, dokumentieren, dass sich über die Jahrzehnte nur wenig geändert hat. Der Wahnsinn geht unvermindert weiter, ja durch den zunehmenden Import von Tierquälprodukten infolge Freihandel und parallel dazu der „Import“ von unaufgeklärten und uninteressierten Fleischfressern infolge Grenzöffnung - von linker Seite als Weltoffenheit der Schweiz gepriesen -, nimmt dieser Wahnsinn effektiv noch zu.

Gibt es auch Lichtblicke? Ja es gibt sie! In den letzten paar Jahren kommen wir fast nicht nach mit dem Vorstellen vorzüglicher veganer Kochbücher, die es immer leichter machen, auf tierische Produkte zu verzichten und wenigstens auf diesem Gebiet nicht mehr am Holocaust der Nutztiere teilzunehmen. Fast in jeder Ausgabe der VgT-Nachrichten können wir ein neues, veganes Kochbuch vorstellen. Auch das Angebot an veganen Lebens-

mitteln in Restaurants und Lebensmittelgeschäften (insbesondere in Bio-Läden) ist stark gewachsen, und heute gibt es auch aus dieser Sicht keine Rechtfertigung mehr, sich mit seinem Konsumverhalten als Mittäter zu beteiligen.

Während die Masse und ihre politischen Führer und medialen Anstifter sich weiter dumpf und skrupellos an Tierischem krank und zu Tode fressen, wächst eine geistig-seelische Elite heran, für welche der Veganismus nicht einfach nur eine Ernährungsweise ist, sondern eine ganz fundamentale Einstellung zur Welt, zum Leben und zu den Mitgeschöpfen bedeutet.

Die für gesunde Menschen geradezu ungläubliche egoistische Ignoranz der Masse und ihrer politischen Führer, dieses pathologische Wegschauen und das hartnäckige Nicht-Sehen-Wollen des Unheils, das der Massenkonsum von tierischen Produkten nicht nur für die betroffenen Tiere und die eigene Gesundheit, sondern auch für das ganze Ökosystem, das Klima, die Weltwirtschaft und den Hunger in nichtindustrialisierten Ländern anrichtet..., dieses Nicht-Wissen-Wollen der eigenen Mitschuld aus blosser Bequemlichkeit und Triebhaftigkeit („Fressen kommt vor der Moral“) hat zweifellos schwerwiegende karmische Folgen, denen sich alle diese Mittäter erst auf dem Totenbett oder sogar erst nachher, nach dem Verlassen ihres krankgefressenen Körpers bewusst werden.

Heute kann niemand mehr sagen, er habe es nicht gewusst. Die *VgT-Nachrichten* haben jeden Briefkasten in der Schweiz schon mindestens einmal erreicht. Wer sie vom schlechten Gewissen getrieben sofort ungeöffnet ins Altpapier wirft, trägt dafür die seelisch-geistige Verantwortung. Das Karma lässt sich mit noch so raffiniert ausgeklügelten Rechtfertigungen nicht überlisten. Zu diesen verdrängenden Rationalisierungen zählen Sprüche wie: „Ich ertrage die Bilder nicht.“ „Diese Bilder sind eine Zumutung für Familien mit Kindern.“ Oft sind es gerade die Kinder, die wacher sind und plötzlich gegen die Fleischfresserei zu rebellieren beginnen. Dass ihnen die Bilder mehr schaden könnten als die Fleischfresserei, ist eine dieser hilflosen Versuche, Gott zu überlisten.

# Beispiele aus der Ostschweiz von der Gründung des VgT 1989 bis heute: Wie der Politfilz dafür sorgt, dass das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt.

## Polizeiwillkür von der Staatsanwaltschaft gedeckt

In Gossau (SG) hielt ein Bauer seine Kühe jahrein jahraus an der Kette - verboten, aber vom Tierschutzbeauftragten geduldet. Alle in der Nachbarschaft wussten es. Anzeigen verliefen im Sand. Der Tierschutzbeauftragte der Stadt meinte, man solle den Bauern in Ruhe lassen.

Nun schaltete sich der VgT ein. Zur Beschaffung knallharter Beweise wurde der offensichtlich unbenützte Alibiauslauf vor dem Stall mit einer in einem Nistkasten versteckten Kamera beobachtet.

Nach ein paar Monaten entdeckte der Bauer die versteckte Kamera und gab sie beim Polizeiposten Gossau ab. Die Polizei gab die Kamera als Fundgegenstand dem VgT zurück. Soweit korrekt. Versteckte Aufnahmen eines öffentlich einsehbaren Stallvorplatzes sind nicht rechtswidrig.

Nicht korrekt, geradezu mafios, war aber, was Posten-Chef Wm Konrad Herzog heimlich, ohne den VgT zu informieren, inszenierte: Vor der Rückgabe der Kamera liess er die Aufnahmen auf eine CD kopieren und auf der Speicherkamera löschen.

Die Anklagekammer des Kantons St Gallen hiess eine Beschwerde des VgT gut und stellte korrekt fest, dass sowohl das Abspeichern der Aufnahmen auf eine CD, wie auch das Löschen der Kamera-Speicherkarte rechtswidrig war.

Um sich zu rechtfertigen, erfand Wm Herzog verlogene Schutzbehauptungen: Die Kamera sei nass gewesen, deshalb seien die Aufnahmen auf eine CD gerettet worden.

In Tat und Wahrheit war es eine wasserdichte Kamera, so lackiert, dass Wasser sofort abperlt. Zudem

war die Kamera in einem Nistkasten versteckt, wo sie vor der Witterung geschützt war. Sie konnte also gar nicht nass sein und es gab keinen legalen Grund, die Aufnahmen auf eine CD zu speichern, die dann heimlich, ohne den VgT nachträglich zu informieren, bei der

Polizei aufbewahrt wurde. Die Polizei hat kein Recht, Fundgegenstände zu durchsuchen und Daten zu kopieren. Die Anklagekammer hat dies in ihrem Beschwerdeentscheid bestätigt und die Rechtswidrigkeit des Verhaltens von Wm Herzog rechtskräftig festgestellt.

Ganz anders das St Galler Polizeikommando, das Wm Herzog sofort in Schutz nahm und die Disziplinarbeschwerde des VgT abwies, Herzog habe sich korrekt verhalten. Ähnlich mafios verhielt sich auch die St Galler Staatsanwaltschaft.

### Staatsanwalt Peter Frei

stellte das Strafverfahren wegen Amtsmissbrauch gegen Herzog ein, wider besseres Wissen mit der Begründung, Herzog habe sich nichts zu Schulden kommen lassen. Die Eingaben des Anwalts des VgT ignorierte er kurzerhand - gedeckt von **Oberstaatsanwalt Thomas Hansjakob**, der in einer Stellungnahme an die Anklagekammer sogar soweit ging, diese Aufnahmen eines öffentlich einsehbaren Stallvorplatzes mit heimlichen Aufnahmen in einer Anwaltskanzlei gleichzusetzen.

So decken sich Beamte gegensei-



Auf diesem Stallvorplatz gewähre er den Kühen Auslauf, so behauptete der Flawiler Bauer. Der VgT beobachtete mit versteckter Kamera.

tig, und solange sie ihr Amt „nur“ dazu missbrauchen, den Tierschutzvollzug zu verhindern und eine unbequeme, weil Missstände enthüllende Tierschutzorganisation zu schikanieren, haben sie vom herrschenden Politfilz nichts zu befürchten.

Die Anklagekammer trat auf eine Beschwerde gegen die Einstellung der Strafuntersuchung gegen Wm Herzog nicht ein, weil der VgT nicht beschwerdeberechtigt sei (Tierschutzorganisationen haben in Tierschutzfragen kein Klage- und Beschwerderecht, damit das Tierschutzgesetz ungestört toter Buchstabe bleiben kann.) Die Schweizer Depeschenagentur sda verdrehte dann diesen Nichteintretensentscheid verlogen in eine Meldung, die Anklagekammer habe die Einstellung des Verfahrens gegen Wm Herzog als „korrekt“ beurteilt. Auch solche Falschmeldungen gehören zum politischen Tierschutzverhinderungssystem.

**Ausführliche Dokumentation zu diesem Fall:**

[www.vgt.ch/news/100301-flawil.htm](http://www.vgt.ch/news/100301-flawil.htm)

## Amtsmissbrauch der Polizei in Gossau (SG) - kollegial einem Metzger zuliebe



Dieser Lieferwagen des VgT, mit der Aufschrift „Originalkastenstand für Mutterschweine - vom Bundesrat erlaubte Tierquälerei. Essen Sie heute vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe“ war einem Metzger mit einem Wurststand in der Nähe ein Dorn im Auge. Seine Polizei-Kollegen schleppten das Fahrzeug ab und versteckten es. Der Halter des Fahrzeuges wurde nicht informiert und erfuhr davon erst, als er wegen dem verschwundenen Fahrzeug bei der Polizei eine Diebstahlanzeige gegen Unbekannt machte. Die unbekanntenen Täter waren Polizisten - von der politischen Schweizer Justiz gedeckt bis hinauf zum Bundesgericht. So funktioniert der Schweizer Rechtsstaat, wenn es darum geht, Tierschutz zu verhindern und eine unbequeme, weil Missstände enthüllende Tierschutzorganisation zu schikanieren.

Das Fahrzeug war auf einem privaten Parkplatz abgestellt (siehe die gelbe Markierung). Das Geschäft, zu dem der Parkplatz gehört, war an diesem Wochenende geschlossen und es war nicht etwa der Eigentümer des Parkplatzes, der reklamierte, sondern ein Metzger, der in der Nähe einen Wurststand hatte - „für einen guten Zweck“, wie seine schlaue Werbung versprach. Von jeder für fünf Franken

verkauften Wurst würden 30 Rappen dem Armenverein Gossau zufließen. Diesen Verkauf von Tierquälerei-Produkten für einen angeblich „guten Zweck“ empfand der VgT als zynisch, und aus Protest wurde an diesem Sonntag das Vereinsfahrzeug gut sichtbar in der Nähe dieses Wurststandes parkiert, mit einer lebensgrossen Kunststoff-Sau auf dem Dach und der Aufschrift: „Originalkastenstand für

Mutterschweine - vom Bundesrat erlaubte Tierquälerei. Essen Sie heute vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe“.

Im kleinen Städtchen Gossau/SG kennt man sich, und da ist die Polizei rasch mal bereit, sich mit etwas Amtsmisbrauch kollegial zu zeigen gegen „Störefriede“ in Gestalt einer Tierschutzorganisation, die einem mit ihren Informationen den Appetit auf das tägliche Fleisch verdirbt.

Die Polizei schleppte das Fahrzeug kurzerhand ab und versteckte es, ohne den Fahrzeughalter (VgT) zu informieren, was diese Polizeiaktion erst recht als mafios entlarvt.

Der VgT wurde auch nicht informiert, als er bei der Polizei eine Diebstahlanzeige gegen Unbekannt einreichte und diese Anzeige auch veröffentlichte. Ein paar Tage später erfuhr der VgT aus einer Zeitungsmeldung der Depeschagentur, das Fahrzeug sei gar nicht gestohlen, sondern von der Polizei abgeschleppt worden.

Die St Galler Anklagekammer verhinderte ein Strafverfahren gegen die verantwortlichen Polizisten, gedeckt vom Bundesgericht, wie das halt so üblich ist: die Justiz als Machtmittel des Politfilzes. Gebüsst wurde statt dessen - wie das in einem Unrechtsstaat eben so üblich ist - das Opfer der Staatswillkür selber, der VgT, weil er in der Strafanzeige das Verhalten der Polizei als „mafios“ bezeichnet hatte.

**Lesen Sie diesen Polizei- und Politkrimi in der vollständigen Online-Dokumentation:**  
[www.vgt.ch/justizwillkuer/gossau.htm](http://www.vgt.ch/justizwillkuer/gossau.htm)

### *Aus Leserzuschriften*

Nach dem Lesen Ihrer letzten VgT-Nachrichten wurde mir wiederum klar, wie wichtig und (leider) einmalig Ihre Arbeit zugunsten unserer (Nut-)Tiere ist. Ich selber verringere laufend meinen Fleischkonsum und vertrete Ihre Meinungen und Thesen überall, wo es mir möglich ist. Ihr Denken und Fühlen entspricht nämlich sehr dem meinem. Auch Ihr Bericht übers nachhaltige Abnehmen hat mich beeindruckt; ich probier's bei mir gleich selber aus! Danke für Ihre so wichtige Arbeit; sie wird einmal mit Erfolg gekrönt werden. Ich denke an Sie.

Soeben habe ich mir die Mühe gemacht, die Tierquälerei-Stimmen auf Ihrer Homepage anzuhören ([www.vgt.ch/telefon-stimmen.htm](http://www.vgt.ch/telefon-stimmen.htm)). Zu Anfang war ich entsetzt über den Sprachgebrauch dieser Anrufer, doch letztlich ist es nur eine Spiegelung des Gedankengutes eines nicht zu unterschätzenden Teiles der Bevölkerung. Ich glaube, seit der Septemбераusgabe der VgT-Nachrichten bin ich jetzt endgültig unter die Vegetarier gegangen. Ich kenne eine Mästerei, über welche vor einiger Zeit in Ihrer Zeitung berichtet wurde, darum weiss ich, dass Sie die Wahrheit sprechen.

## **Weitere Staatswillkür gegen VgT-Bus mit Aufschrift ESSEN SIE HEUTE VEGETARISCH - IHRER GESUNDHEIT UND DEN TIEREN ZULIEBE**

Ähnlich wie im vorhergehenden Bericht kam es auch in Buchs (SG) zu staatlicher Willkür gegen das VgT-Fahrzeug. Hier waren es Beamte des kantonalen Werkhofes in Buchs, welche einem vor dem Werkhof stationierten Poulet-Verkäufer - bei dem die Werkhofbelegschaft jeweils ihren Leichenfrass holte - einen kollegialen Gefallen erweisen wollte. Den Pouletverkäufer störte die Aufschrift **ESSEN SIE HEUTE VEGETARISCH - IHRER GESUNDHEIT UND DEN TIEREN ZULIEBE**. Werkhof-Chef Alfred Tischhauser und Werkstatt-Chef Bruno Duttler liessen deshalb das in Sichtweite parkierte VgT-Fahrzeug in den Werkhof abschleppen und in einer Ecke mit einem Lastwagen tagelang blockieren. Wie in Gossau wurde der VgT (Fahrzeughalter) nicht über die Massnahme informiert. Duttler wurde vom Bezirksgericht Werdenberg wegen Nötigung verurteilt. Mit einem sagenhaften politischen Willkürurteil des St Galler Obergerichtes - nicht dem einzigen, wie in den nachfolgenden Berichten noch gezeigt wird - wurde Duttler dann freigesprochen.

Im Strafverfahren wegen Nötigung gab der an dieser illegalen Aktion mitbeteiligte Werkplatz-Chef Alfred Tischhauser zu seiner Rechtfertigung folgendes über den VgT zu Protokoll: *"Ich habe sein Verhaltensmuster gekannt, aus der Presse und zweitens war meine Tochter Gerichtsschreiberin in Bülach und die hatten schon dreimal mit Kessler zu tun."* Damit hatte Tischhauser nicht nur seine persönliche Voreingenommenheit gegen den VgT als Tat-Motiv und damit das Fehlen einer sachlichen Rechtfertigung zugegeben, sondern auch noch die Verletzung des Amtsgeheimnisses durch seine Tochter. Eine Anzeige gegen Letztere verlief ebenso im Sand, wie das Verfahren gegen Tischhauser selber. Das Untersuchungsamt stellte das Verfahren gegen ihn ein und es kam deshalb nicht einmal zu einer erstinstanzlichen Beurteilung. Nur gegen seinen Werkstatt-Chef Duttler, auf den Tischhauser die Verantwortung abschob, kam es überhaupt zu einem Gerichtsverfahren. Er wurde vom Bezirksgericht Werdenberg wegen



Der illegal auf den kantonalen Werkhof abgeschleppte VgT-Bus wurde in einer Ecke mit einem Lastwagen tagelang blockiert.

Nötigung verurteilt, dann aber im Berufungsverfahren vom Obergericht (Kantonsgericht) mit sagenhaften Tatsachen- und Rechtsverdrehungen freigesprochen.

**Ausführliche Dokumentation zu diesem Fall:**

[www.vgt.ch/news\\_bis2001/010509A.htm](http://www.vgt.ch/news_bis2001/010509A.htm)

## **Landwirtschaftsschule Flawil (SG)**

Die kantonale Landwirtschaftsschule in Flawil (heute offiziell Landwirtschaftliches Zentrum SG genannt) machte lange Zeit jeden tierquälerischen, technokratischen Unsinn mit, der in der Landwirtschaft Mode wurde. Damit die tierquälerische Kälber- und Schweinehaltung (Abbildungen rechts) tierfreundlicher wurde, war zuerst eine öffentliche Kritik in den VgT-Nachrichten vom Januar 2000 notwendig.



Oben: Einzelhaltung in Kälberkiste

Rechts: Kastenstandhaltung von Mutterschweinen



## Strafanstalt Saxerriet (SG)

1989 machte der VgT im Schweinestall der Strafanstalt Saxerriet im St Galler Rheintal heimlich Aufnahmen von der üblen Tierhaltung und zwar zu verschiedenen Zeiten, um der Ausrede vorzubeugen, es handle sich um „Momentaufnahmen, wo zufällig gerade....“. Im Oktober 1989 orientierte der VgT die Medien mit einer fundierten Dokumentation. Die Zeitschrift „VgT-Nachrichten“ gab es damals noch nicht. Aber auch den heutigen Medienboykott gegen den VgT gab es noch nicht.

Es folgte das übliche verlogene Dementieren jeglicher Missstände durch die Verantwortlichen der Anstalt, den Kantonstierarzt sowie durch den zuständigen Regierungsrat und seine Beamten. Besonders verlogen legte sich der unmittelbar verantwortliche Gutsverwalter der Strafanstalt, Paul Suter, ins Zeug.

Strafanzeigen gegen die Verantwortlichen der klar gesetzwidrigen Missstände verliefen wie üblich im Sand. Der Filz schützt sich gegenseitig.

Trotz diesem offiziellen Abstreiten - die Aufnahmen des VgT sagen mehr als tausend Worte - erlitt die Weihnachts-Spendenaktion der Strafanstalt einen massiven Einbruch. Das wirkte. Der Stall wurde hierauf tierfreundlicher umgebaut, die Vollspaltenböden und die Kastenstände für Mutterschweine abgeschafft.

Bern, 11. Juni 2011

Das Bundesamt für Landwirtschaft plant, die Tierschutz- und Seuchenkontrollen abzubauen, um sie dem EU-Recht anzupassen.

Kommentar:

Weil das Volk keinen EU-Beitritt will, passen der nicht vom Volk gewählte Bundesrat und sein Verwaltungsapparat die Schweiz einfach auf kaltem Weg der EU an, bis eines Tages der Beitritt nur noch eine reine Formalität ist. So funktioniert die Schweiz - beim Nichtvollzug des vom Volk mit grosser Mehrheit gutgeheissenen Tierschutzgesetzes und auch sonst überall, wo das dumme Stimmvolk nicht gehorsamst zu allem ja sagt, was der Politfilz will.



Tier-KZ der Strafanstalt Saxerriet im Jahr 1989. „Resozialisierung“ von Delinquenten durch Arbeit in diesem KZ. Fehlte nur noch: „Arbeit macht frei.“



## Jugendheim Platanenhof in Oberuzwil (SG)

Auch auf dem Landwirtschaftsbetrieb des kantonalen Jugendheimes Platanenhof stiess der VgT auf KZ-artige Verhältnisse, in denen die Jugendlichen arbeiten mussten. Schweine in grausamen Kastenständen wie in der Strafanstalt Saxerriet und Kälber in tierquälerischen Kälber-Kisten - teilweise lebenslänglich. Diese bedauernswerten Tiere, die sich in ihrer Kiste nicht einmal umdrehen konnten, durften ihr Leben lang keinen einzigen arttypische Kälbersprung machen, nie mit Artgenossen spielen, nie im Freien oder auch nur im Stall etwas herumspringen. Sofort nach ihrer Geburt wurden sie der Mutter weggenommen und in solche Kisten (Bild recht unten) gesperrt - bis zum Transport in den Schlachthof.

Gespräche mit den Verantwortlichen blieben erfolglos. Der VgT war einmal mehr gezwungen, die unmenschlichen Zustände öffentlich anzuprangern. Dann kam wie üblich das offizielle Dementieren und etwas später still und leise die Sanierung der Stallungen: Abschaffung der Kastenstände für Schweine und der Einzelhaltung von Kälbern.

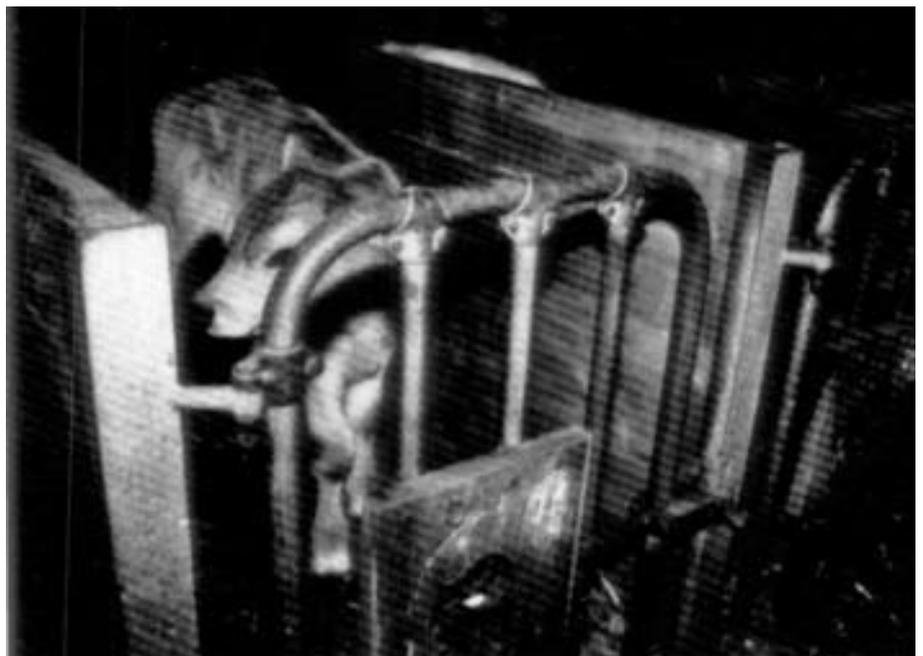
Die Zustände waren nicht nur unmenschlich, es wurden auch ganz klar Vorschriften verletzt (Einstreu und Beschäftigung bei den Schweinen). Dennoch verlief eine Strafanzeige gegen die Verantwortlichen wie üblich im Sand.

In den VgT-Nachrichten schrieb VgT-Präsident Dr Erwin Kessler dazu: „Was ist das für eine miese Gesellschaft, welche angeblich schwierige Jugendliche in ein Heim steckt und sie dort mit aller Selbstverständlichkeit der rücksichtslosen Abgestumpftheit der



Oben: Grausame Kastenstandhaltung von schwangeren Muttersauen (1989)

Unten: Isolations-Haft in winzigen Einzelzellen: Kälber im kantonalen Jugendheim Platanenhof für Schwererziehbare (1993)



Erwachsenen gegenüber wehrlosen Tieren aussetzt. Es wäre nicht überraschend, wenn sich die Ju-

gendlichen in dieser Umgebung oft ähnlich eingesperrt und missverstanden fühlten, wie die bedauernswerten, einsamen Kälblein.“

### Geschäft ist Geschäft - das gilt auch für den „Beobachter“

*Ein Leser der VgT-Nachrichten hat der Beobachter-Redaktion folgendes geschrieben und darauf keine Antwort erhalten:*

Auf einem doppelseitigen Werbeinserat für Schweizer Fleisch („Alles andere ist Beilage“) lachte uns ein glückliches rosarotes Säuli entgegen. Nicht nur, dass mit dem

Foto falsche Tatsachen vorgetäuscht werden, gibt uns zu denken. Aussagen, wie artgerechte Haltung, besonders tierfreundliche Ställe und regelmässiger Auslauf ins Freie (der Konsument stellt sich wahrscheinlich ein über die Wiese rennendes Ferkel vor) entsprechen einfach nicht den Tatsachen. Oder haben Sie schon einmal einen sol-

chen Musterschweinebetrieb besucht? Wohl kaum, sonst könnte der Beobachter nicht mit gutem Gewissen solche Werbung betreiben. Bedenklich, dass der Steuerzahler der Fleischlobby solche Inserate noch mitfinanzieren muss.

Wie der BEOBACHTER auch im redaktionellen Teil das Drama der Nutztiere verharmlost:  
[www.vgt.ch/vn/0904/natuerli.htm](http://www.vgt.ch/vn/0904/natuerli.htm)

## Christliches Tier-KZ: Frauenkloster Notkersegg im Jahr 1990

Die biblische Empfehlung „Macht euch die Erde untertan“ wird von allzu vielen Christen als Vorwand zur rücksichtslosen Ausbeutung der Tier- und Pflanzenwelt missbraucht. Dazu kommt das katholische Dogma, dass Tiere keine Seele hätten. Die grausamen Auswirkungen dieser Mentalität haben wir in den Schweineställen verschiedener christlicher Institutionen angetroffen. Zuerst im Frauenkloster Notkersegg, St Gallen.

Als der VgT im Frühjahr 1990 das Gespräch mit den Verantwortlichen suchte, wurde er arrogant abgewiesen mit der Begründung, mit so extremen Tierschützern wolle man nicht sprechen, wir sollten unsere Zeit für Gescheiteres nutzen und im übrigen sei der Schweinestall vor kurzer Zeit für viel Geld den Tierschutzvorschriften angepasst worden.

Immer das gleiche Muster: Wer keine sachlichen Argumente hat, der nimmt zu persönlichen Angriffen Zuflucht: „extreme Tierschützer“.

Aber nicht wir sind extrem, sondern die Zustände! Und ganz offensichtlich braucht es solche „extremen“ Tierschützer, um christliche Gutmenschen Mitleid und ethische Verantwortung zu lehren.

Von tiergerecht und tierfreundlich war in diesem „vor kurzer Zeit für viel Geld den Tierschutzvorschriften angepasstem“ Schweinestall nichts zu sehen. Es herrschten KZ-artige Zustände. Mutterschweine waren in Folterkäfigen, sogenannten Kastenständen, eingesperrt, in denen sie sich nicht einmal umdrehen und keinen Schritt gehen konnten, nur gerade knapp mühevoll abliegen und aufstehen.

Schon damals, im Jahr 1990, als wir gegen dieses christliche Tier-KZ auf die Barrikaden gingen, war nutztier-ethologisch erwiesen, dass sich in einer solchen Kastenstandhaltung das Gebären verzögert, weil das Muttertier aus dem Käfig zu flüchten versucht, um einen geschützten Ort für eine artgemässe Geburt zu suchen. Klare Indizien



für Tierquälerei! Das Muttertier kann sich in diesem engen Käfig nicht einmal zu seinen frisch geborenen Jungen umdrehen, um diese zu beschnuppern. Ohne Unterbruch bleibt es über Wochen so fixiert. Schon damals verlangten die Tierschutzvorschriften: „Sauen, die in Kastenständen oder angebunden gehalten werden, müssen sich zeitweilig ausserhalb ihres Standplatzes bewegen können...“ Aber die Vollzugsbehörden von Bund und Kanton erklärten, was das heisse, sei eben Ermessenssache. Wenn das Muttertier später, nach Wochen oder Monaten, sich wieder einmal bewegen könne, genüge das, meinte Dr. Steiger, Chef der Abtei-

lung Tierschutz des Bundesamtes für Veterinärwesen. Und dieser Vollzugsmissstand wurde von den gottesfürchtigen Menschen des Klosters Notkersegg ausgenützt, um diese erlaubte Tierquälerei zu praktizieren, weil vermeintlich arbeitssparend und wirtschaftlich.

Wo echte Demut und Nächstenliebe herrschen, braucht es keine gesetzlichen Vorschriften oder wissenschaftliche Beweise. Und wo im Namen der Wirtschaftlichkeit Tiere grausam ausgebeutet werden, fehlt es mit Sicherheit an den Qualitäten, welche das Christentum lautstark propagiert.

### Klage gegen VgT-Präsident Dr Erwin Kessler - mit wegweisendem Urteil - leider ohne Wirkung

Nach der abweisenden Antwort des Klosters ging der VgT mit einer Pressemitteilung in die Öffentlichkeit. Die VgT-Nachrichten gab es damals noch nicht, aber auch den heutigen Medienboykott gegen den VgT nicht. Ein grosser Zeitungsbericht löste in St Gallen einen beträchtlichen Wirbel aus. Nach dem anfänglichen Abstreiten und Rechtfertigen, machte sich die Klosterleitung still und leise daran, den Schweinestall nochmals - und jetzt tierfreundlich - umzubauen. Als Rache erhob der verantwortli-

che Leiter des klösterlichen Gutsbetriebes eine Strafklage gegen VgT-Präsident Erwin Kessler wegen angeblicher Verleumdung und Hausfriedensbruch, weil er die Kastenstandhaltung als Tierquälerei bezeichnet und unerlaubt Aufnahmen im Stall gemacht habe.

Wer genau die Aufnahmen im Stall gemacht hatte, konnte nicht bewiesen werden, weshalb das Verfahren wegen Hausfriedensbruch eingestellt werden musste.

Die Verleumdungsklage wurde

vom Bezirksgericht Werdenberg beurteilt, wo ausnahmsweise einmal Richter amtierten, die den Tierschutz ernst nahmen. Ein gerichtliches Fachgutachten bestätigte, dass die Kastenstandhaltung eine derart schwerwiegende Beeinträchtigung der angeborenen Verhaltensweise von Mutterschweinen darstelle, dass umgangssprachlich tatsächlich von Tierquälerei gesprochen werden könne. Nach einer dreijährigen Verfahrensdauer kam es im Juni 1993 zu einem Freispruch. Das ganze Urteil im Wortlaut: [www.vgt.ch/vn/#jahr1993b](http://www.vgt.ch/vn/#jahr1993b)

Die rechtskräftige gerichtliche

Feststellung, dass die vom Bundesrat erlaubte Kastenstandhaltung von Mutterschweinen eine Tierquälerei darstelle, blieb aber ohne Folgen. Diese grausame Tierquälerei wurde weiterhin in grossem Umfang landauf landab geduldet und ist auch heute noch - wenn auch eingeschränkt - erlaubt, obwohl das Bundesamt für Veterinärwesen schon vor fünfzehn Jahren anlässlich einer Revision der Tierschutzverordnung öffentlich verlogen behauptete, die Kastenstandhaltung sei nun verboten (siehe die neuen Aufnahmen einer Kastenstandhaltung im Sommer 2011 auf Seite 22).

## Leserbrief (1996):

Kürzlich war ich mit meinem Hund auf einem Spaziergang am Rand der Stadt St. Gallen. Beim Kloster Notkersegg sah ich eine Einzäunung mit Wiese, wo eine Muttersau mit zwei Jungen auf der Wiese war. Es hatte etliche Leute dort, die staunend zusahen. Ein Mann sagte zu den Leuten, die über die Schweinehaltung redeten: Ja, der Kessler war halt ein paar mal hier, und deswegen lassen sie hier jetzt die Sauen raus. Sonja Kuster, St Gallen

## Emmentaler-Käserei in Zuzwil

Diese Käserei gehört der „Bank in Zuzwil“. Dazu gehört eine grässliche Schweinefabrik, in welcher die Molke aus dem Käsereibetrieb verfüttert wird. 1993 reichte der VgT eine Anzeige ein wegen verbotener Dunkelhaltung (keine Fenster, Kunstlicht nur während den Stallarbeiten).

Auch abgesehen von der Dunkelhaltung herrschten und herrschen bis heute KZ-artige Zustände. Die Mastschweine werden in grösster Enge auf Vollspaltenböden gehalten. Hundehalter brauchen sich nur mal vorzustellen, ihr Liebling würde so gehalten, dann kann das grauenhafte Elend dieser Tiere, die nicht weniger intelligent, sensibel und spielfreudig sind als Hunde, erahnt werden, das sich in dieser und den meisten anderen Schweinefabriken abspielt. Ein staatlich erlaubtes und geduldetes Massenverbrechen an Tieren.

Der damalige Kantonstierarzt Thomas Giger nahm den Betrieb sofort öffentlich in Schutz, als der VgT mit Filmaufnahmen an die Medien gelangte. Abgesehen vom fehlenden Tageslicht würden die Schweine „gut gehalten“.



Viele politisch naive Bürger, die bisher das Glück hatten, von Staatswillkür verschont worden zu sein, glauben Amtspersonen praktisch alles und können sich nicht vorstellen, wie verlogen Beamte, welche die Interessen des Agro- und Politfilzes vertreten, sein können.



# Der Kantonstierarzt als Tierschutzverhinderer

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Die Tierschutzverordnung des Bundesrates dient nicht dem Schutz der Tiere, sondern dem Schutz der Tierhalter vor Auswirkungen des Tierschutzgesetzes. Auf weiten Strecken verstösst die Tierschutzverordnung des Bundesrates massiv gegen das Tierschutzgesetz, das vom Volk mit überwältigender Mehrheit gutgeheissen wurde.

Artikel 1 des Tierschutzgesetzes lautet: „Zweck dieses Gesetzes ist es, die Würde und das Wohlergehen des Tieres zu schützen.“

Artikel 4: „Wer mit Tieren umgeht, hat ihren Bedürfnissen in bestmöglicher Weise Rechnung zu tragen ...“

In der Tierschutzverordnung hält sich der Bundesrat nicht an diese gesetzlichen Vorgaben. Die Tierschutzvorschriften sind nicht auf die Bedürfnisse der Tiere, sondern der Tierhalter ausgerichtet. So ist zB die grausame Einzelhaltung von Kaninchen und Kälbern erlaubt - ein klarer Verstoss gegen das Tierschutzgesetz. Kein Bürger dieses Landes und keine Tierschutzorganisation kann deshalb gegen die verantwortlichen Bundesräte Klage führen. Die nicht vom Volk gewählte Landesregierung kann Gesetze beliebig missachten, solange das die Interessenvertreter im Parlament nicht stört. Die Agro-Lobby ist im Parlament massiv übervertreten, weil hier die Weichen für die Milliarden an Landwirtschaftssubventionen gestellt werden.

Der Schweizerische Bundesrat war schon immer gegen Tierschutz. Was wir in der Schweiz effektiv an Tierschutzvorschriften haben, kam gegen den Willen des Bundesrates und des Parlamentes zustande. Das war schon so, als vor über hundert Jahren das Schächtverbot gegen den Willen des Bundesrates gesetzlich verankert wurde. Seither versucht der Bundesrat alles Mögliche, um das Schächtverbot, dh das Verbot des betäubungslosen Schlachtens, aufzuheben oder praktisch wirkungslos zu machen. Nachdem vor ein paar Jahren der Versuch des Bundesrates, das Schächtverbot aufzuheben, am Widerstand einer grossen Mehrheit

der Bevölkerung, der Kantone und der angehörten Parteien und Organisationen scheiterte, erliess der Bundesrat sofort Vorschriften, welche den Import von Schächtfleisch nicht nur erlaubte, sondern darüberhinaus ausdrücklich privilegierte. Mit ähnlichen Tricks macht der Bundesrat auch viele andere Tierschutzvorschriften unwirksam.

Mit schönklingenden Tierschutzvorschriften wird dem Volk und den Konsumenten eingetrichtert, die Schweiz habe ein strenges Tierschutzgesetz. Mit raffinierten Formulierungen und versteckten Ausnahmen sorgt der Bundesrat gleichzeitig dafür, dass die schönklingenden, scheinbar strengen Tierschutzvorschriften toter Buchstabe bleiben. Der Bundesrat kann sich diese Missachtung des Volkswillens ganz einfach leisten, denn das Schweizervolk darf seine Regierung nicht wählen. Nach internationaler Definition ist die Schweiz deshalb keine Demokratie.

Das Schweizer Volk ist praktisch nur bei Volksabstimmungen das, was es laut Verfassung theoretisch ist, nämlich die höchste nationale Souveränität. Darum arbeiten Bundesrat und Parlament an der Beschränkung dieser letzten Volkssouveränität. Ungültigerklärung von Volksinitiativen und Belügen des Volkes durch den nicht vom Volk gewählten Bundesrat im sogenannten Abstimmungsbüchlein sind Mittel, die immer schamloser zum Einsatz kommen.

In diesem mafiosen System ist auch die Aufgabe der Kantonstierärzte klar: Tierschutzverhinderung. Kraft ihrer Autorität als Fachperson (Tierarzt) sollen sie in Zusammenarbeit mit den anderen Playern der Agrolobby (Bauernverband, Tierhalterorganisationen, Landwirtschaftsschulen, Interessenvertreter im Parlament) dafür sorgen, dass das Wenige an praktischem Tierschutz, das der Bundesrat in der Verordnung übrig gelassen hat, im Vollzug nicht durchgesetzt wird. Mit dieser kaskadenhaften Verwässerung des Tierschutzgesetzes wird dafür gesorgt, dass die Verant-

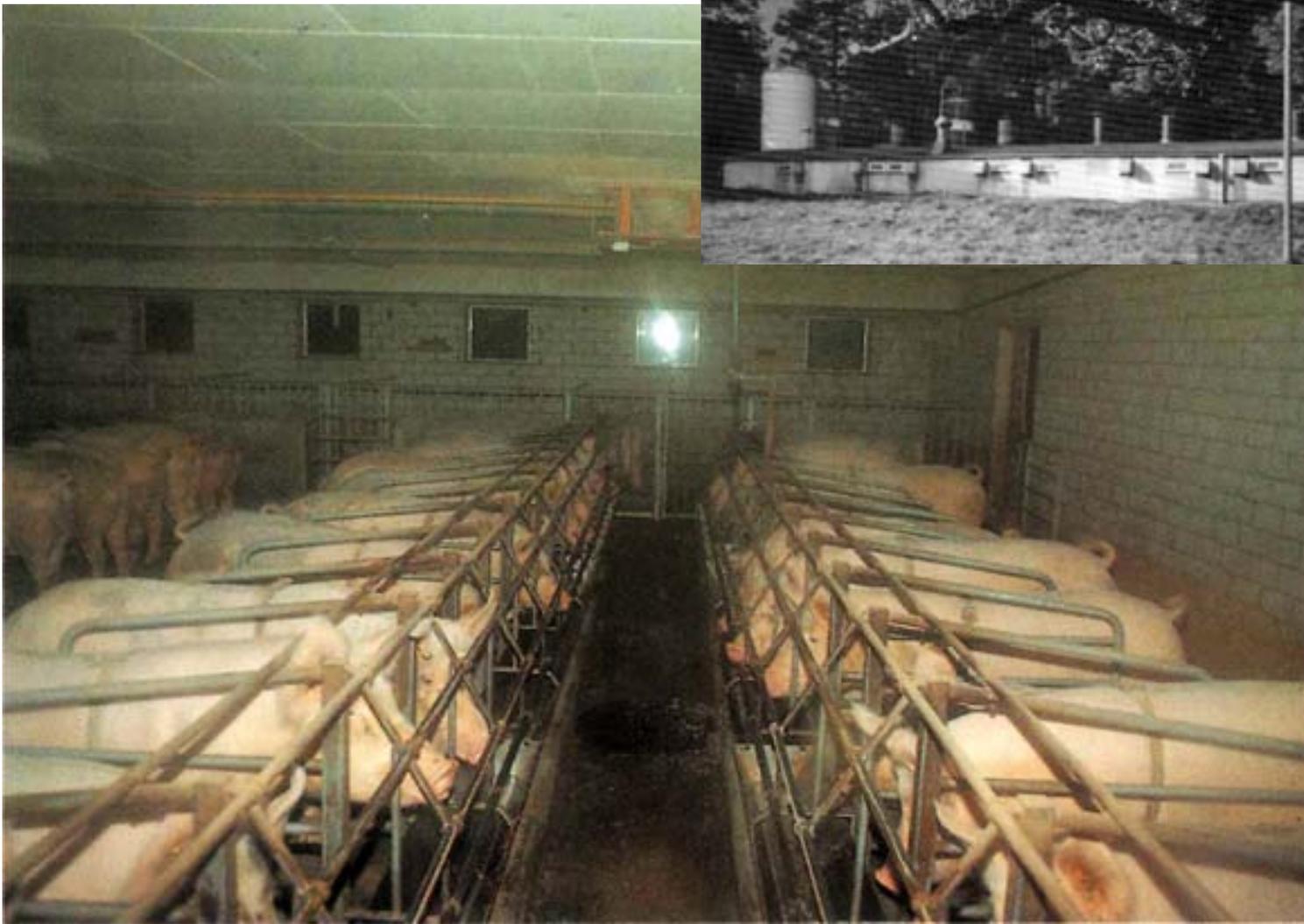
wortung für diese rechtswidrigen, undemokratischen Machenschaften diffus verteilt ist.

Ein besonders schlitzohriger Vertreter dieser Gattung Kantonstierärzte war Kantonstierarzt Giger, der im Sommer 2011 pensioniert wurde. In der Öffentlichkeit trat er immer grossartig tierschutz-engagiert auf. Hintenherum gegenüber den Tierhaltern machte er das genaue Gegenteil. So deckte er wiederholt Missstände, die vom VgT angeprangert wurden, durch Untätigkeit und Tatsachen- und Rechtsverdrehung. Zu einem Interview vor eine Fernsehkamera geholt und mit den ihm längst bekannten Fotoaufnahmen des VgT konfrontiert, war er dann wie umgekehrt: Das sei nicht tolerierbar, er werde da sofort durchgreifen...

So stellte sich dieser Kantonstierarzt zum Beispiel auch schützend vor den Schweinestall des Klosters Notkersegg, als dieser vom VgT öffentlich kritisiert wurde. Alles in Ordnung, so die mit amtlicher Autorität vorgetragene Stellungnahme, welche den VgT einmal mehr als extrem und unglaubwürdig darstellen sollte. Das hatten die schnelllebigen, oberflächlichen Journalisten längst vergessen, als Jahre später gerichtlich festgestellt wurde, der VgT habe die damaligen Zustände objektiv berechtigt als Tierquälerei bezeichnet.

## **Der Kantonstierarzt deckte ein grosses Tier-KZ in Salez mit wahnwitziger Begründung**

Besonders krass war die Stellungnahme dieses amtlichen Tierschutzverhinderers gegenüber der Geschäftsprüfungskommission des St Galler Kantonsparlamentes im Jahr 1990. Die Kommission hatte eine Petition des VgT zu behandeln, die sich gegen die Untätigkeit des Kantonstierarztes bei einer vom VgT angezeigten Schweinefabrik eines Immobilienhändlers in Salez (siehe Fotoaufnahme auf der nächsten Seite) richtete. Hunderte Mutterschweine verbrachten ihr Leben in Kastenstandhaltung, mit einem Brustgurt am Boden angebunden, im eigenen Kot liegend, ohne Ein-



Mutterschweine in einer Schweinefabrik in Salez: lebenslänglich in Kastenstandhaltung, mit einem Brustgurt am Boden angebunden, im eigenen Kot liegend, ohne Einstreu, ohne Beschäftigung, ohne Bewegung. Der St Galler Kantonstierarzt dazu in einer amtlichen Stellungnahme: Keine Grundbedürfnisse missachtet.

Video dazu: [www.vgt.ch/video/s5a\\_vls-schweinefabrik\\_salez.flv](http://www.vgt.ch/video/s5a_vls-schweinefabrik_salez.flv)

streu, ohne Beschäftigung, ohne Bewegung, nicht einmal sich umzudrehen war ihnen möglich - schlimmer als ein KZ.

Durch ein Fenster filmte ich, wie eine säugende Mutter unter grössten Anstrengungen auf dem glitschigen Boden im engen Käfig aufzustehen versuchte, dabei dauernd ausrutschte, die vibrierenden Beine gegen die Käfigstangen gepresst. Tiere in solcher Haltung werden seelisch krank, was an ihrem neurotischen Verhalten abgelesen werden kann - durch wissenschaftliche Untersuchungen objektiv belegt.

Der Kantonstierarzt gegenüber der parlamentarischen Kommission zu diesem Tier-KZ, als Rechtfertigung, dass er auf die Anzeige hin nichts unternommen hat: *Bewegung und Beschäftigung zählen zu den erweiterten Bedürfnissen der Schweine, deren Befriedigung wohl anzustreben sei, die jedoch hinter die Grundbedürfnisse – Nahrung, Wärme und Pflege – zurückzutreten hätten; die Grundbedürfnisse seien in allen angezeigten Betrieben befriedigt.*

Mutterschwein kurz vor der Geburt - in einem nur gerade körpergrossen Folterkäfig.  
Kantonstierarzt: Grundbedürfnisse befriedigt



## Kantonale Psychiatrische Klinik in Wil (SG)

Aus den VgT-Nachrichten VN 93-5, September 1993:

### Kastenstand aus staatlicher Tierfabrik „gestohlen“

(EK) Aus Protest gegen die andauernde Tierquälerei auf dem Gutsbetrieb der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Wil SG hat die Tierbefreiungsfront kürzlich in einer Sommernacht in dieser staatlichen Schweinefabrik einen der grausamen Kastenstände demonstriert und abtransportiert.



Die vom VgT kritisierte Schweinehaltung im Landwirtschaftsbetrieb der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Wil.

Aus den VgT-Nachrichten VN 95-1, Januar 1995:

### Staatliche Tierquälerei an der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Wil/SG

von Erwin Kessler

Der Kampf gegen die üble Schweinehaltung in diesem Staatsbetrieb dauert nun schon Jahre (TN 3/93 Seite 4: "Kastenstand aus staatlicher Tierfabrik gestohlen", TN 5/93 Seite 3: "Psychiatrische Klinik Wil: Bewegungsmelder installiert um Missstände zu verbergen"). Ein Teilerfolg ergab sich Ende 1993, als die bis dahin auf Vollspaltenböden gehaltenen Galtsauen einen eingestreuten, überdeckten Auslauf erhielten. Bis heute weiterhin tierquälerisch ist der Abferkelstall, wo die Mutterschweine während der Geburts- und Säugezeit jeweils über mehrere Wochen andauernd in geschlossenen Kastenständen fixiert werden, so dass sie sich nicht einmal umdrehen können. In dieser Zeit erhalten Sie nie die ihren angeborenen Bedürfnissen entsprechende Bewegungsmöglichkeit ausserhalb des Standplatzes. Sie erhalten auch nicht das gesetzlich vorgeschriebene Stroh für das Nestbauverhalten und als Beschäftigung. Nur zur Zeit der Geburt erhalten sie ein wenig Strohhäcksel, das aber bald aufgefressen ist. Die Tiere müssen auch in der besonders kritischen und anspruchsvollen Zeit um die Geburt auf dem praktisch nackten Boden im eigenen Kot. Durch dieses gewaltsame Unterdrücken der angeborenen Verhaltens-

weisen werden die Tiere neurotisch – und das an einer Psychiatrischen Klinik, wo seelisch Kranke geheilt werden sollen. Es zeugt von einer bedenklichen technokratischen Sturheit, wenn an einer solchen Klinik das seelische Leiden höherer Säugetiere nicht erkannt wird. Da tauchen Zweifel auf, ob die Behandlung der Menschen in einem solchen Klima optimal ist.

Die Aufzucht- bzw Mastschweine werden auf Vollspaltenböden gehalten. Als Beschäftigung dienen Strohraufen. Die Tiere können aus diesen Raufen wegen deren Engmaschigkeit nur vereinzelt Strohhalme ziehen. Das gibt den Tieren eine gewisse Beschäftigung. Ein eigentliches Fressen von Stroh ist aber so nicht möglich. Als Futter erhalten diese Tiere ausschliesslich Suppe. Insgesamt werden sie also – unter Verletzung von Art. 2 Abs 2 TSchV – nicht artgerecht gefüttert.

Das andauernd bewegungslose Halten von säugenden Sauen über jeweils fünf Wochen ohne zeitweiligen Auslauf verletzt gemäss aktueller Gerichtspraxis Art 2 und 3 TSchG sowie Art 22 Abs 2 TSchV (TN 3/93 S. 16 ff).

Zur Vorgeschichte:

Nachdem Gespräche zwischen dem VgT

Die folgenden Aufnahmen zeigen die gewaltsame Festnahme von Erwin Kessler am 27.12.94, als er einen Gross-Ballon fliegen lassen wollte, der Protest-Flugblätter gegen den Schweinestall der Klinik enthielt.

und der Kantonalen Psychiatrischen Klinik (KPK) im Sommer 1991 zu keinen Verbesserungen im Schweinestall geführt hatten, brachte der VgT die Angelegenheit im Mai 1992 erstmals in die Öffentlichkeit. Der VgT forderte einen tierfreundlichen Umbau oder die Stilllegung dieses staatlichen Defizitbetriebes. Bereits damals dementierte Kantonstierarzt Giger sofort jegliche Verletzung von Vorschriften. Anstatt die Tierhaltung zu verbessern, drohte mir die Klinikleitung mit Klagen. Offenbar aus Furcht vor meinem Wahrheitsbeweis wurde dann aber darauf verzichtet. Im Juli 1992 reichte der Kanton eine Klage gegen mich ein, aber nicht etwa wegen Verleumdung (da ich genügend Beweise habe), sondern wegen Hausfriedensbruch: man versucht mich einzuschüchtern, damit ich keine Missstände mehr an die Öffentlichkeit bringe. Im August 1992 verstieg sich Kantonstierarzt Giger in seinem Bestreben, sich bei der Obrigkeit für seinen gutbezahlten Posten durch Vertuschung staatlicher Missstände erkenntlich zu zeigen, zur öffentlichen Behauptung, die Schweinehaltung der KPK sei "vorbildlich". Im Januar 1993 überdeckte die KPK den Galtsauenauslauf und erstellt auf dem Betonboden des Auslaufes ein Strohbett. Der VgT anerkannte dies öffentlich als wesentli-

che Verbesserung der Haltung der. Die Tiere sind so begeistert vom Stroh, dass sie es auch bei tiefer winterlicher Kälte vorziehen, im Freien auf dem Stroh zu schlafen, anstatt auf dem Vollspaltenboden im Stall! Dieses Strohbett war leider nicht von langer Dauer. Am 6. Dezember beauftragte der VgT einen Samichlaus damit, den armen Staatsschweinen Stroh zu bringen. Die KPK erfuhr durch die Indiskretion eines Journalisten vorzeitig davon und errichtete wenige Stunden vor dem Samichlausbesuch eine Mauer aus Strohballen rund um den Auslauf. Erstaunlich, wie der Samichlaus mit der Fitze diese Staatsbeamte aus dem Winterschlaf heraus in grosse Aktivitäten versetzen kann! Am 2. Februar 1993 erstattete der VgT beim Bezirksamt Wil Strafanzeige gegen den Betriebsleiter der KPK, weil im Abferkelstall das Tierschutzgesetz verletzt wird. Im Kanton St. Gallen haben Tierschutzanzeigen in der Regel keine Wirkung, da die Tierschutz- und Veterinärbeamten fehlbare Tierhalter mit falschen Feststellungen decken. So auch im Falle der KPK. Die Missstände im Abferkelstall halten bis heute an.

Seit Anfang 1994 hat die Klinik einen neuen Verwaltungsdirektor. Dieser ist aber auch nicht besser als sein Vorgänger. Ein Schreiben des VgT vom 16. Juni 1994, worin wir uns





nach allfälligen Verbesserungen im Abferkelstall erkundigten, wurde von Verwaltungsdirektor Josef Fässler nicht beantwortet.

Am 26. November 1994 bezeichnete mich die konservative Wiler-Zeitung als "selbsternannter Tierschutzpapst", worauf ich folgende Gegendarstellung verlangte:

In der Wiler-Zeitung vom 26.11.1994 wurde ich als "selbsternannter Tierschützer-Papst" bezeichnet. Tatsache ist dagegen, dass ich gesetz- und statutenkonform gewählter Präsident des 4000 Mitglieder zählenden

Vereins gegen Tierfabriken (VgT) bin und im Gegensatz zum Papst die gewerbsmässige Tierquälerei bekämpfe, die Bezeichnung "Papst" für mich deshalb unzutreffend ist. Im gleichen Artikel in der Wiler-Zeitung, in dem es um die Kritik des VgT an der tierquälerischen Haltung von Mutterschweinen in Kastenständen in der Psychiatrischen Klinik Wil ging, wurde ein irreführendes Bild von Schweinen im Auslauf gezeigt. Nicht dieser Auslauf wird von mir kritisiert, sondern die nicht gezeigten Kastenstände.

## **Aus einem Artikel „Tierschützer Erwin Kessler“ im *Magazin* des Tages-Anzeigers und der Berner Zeitung vom 25. Februar 1995:**

(vollständiger Artikel: [www.vgt.ch/vn/9505/vn95-5.pdf](http://www.vgt.ch/vn/9505/vn95-5.pdf), Seite 18-27)

mit dem Segen des Staates ausser Kraft gesetzt. Er lässt sich dort gar nicht einhalten.

Kessler, Irrwisch mit eisernem Besen, wirbelt durch die Gegend, sucht Stall und Scheune heim, flackert über Feld und Flur, hängt wie ein Alptraum über den Schlafsälen der Verwaltung. Kessler, Mahner, Rächer, Ankläger, wehrt sich für Rind und Krokodil, für Huhn und Kalb, für Papagei und Aff. Er hetzt gegen Justiz und Polizei und weiss doch genau, dass sein grösster Feind die Angst vor der Wahrheit ist.

**Kessler hat den Solothurner Kantonstierarzt eingeklagt. «Anstatt seiner Pflicht nachzugehen und dem Tierschutzgesetz Nachachtung zu verschaffen», sagte er dem Richter, «fällt der Kantonstierarzt mit Ehrverletzungen über mich her. Nachdem ich als Präsident des Vereins gegen Tierfabriken dem Solothurner Veterinäramt mehrere Anzeigen gegen fehlbare Tierhalter einreichte, bezichtigt mich der Kantonstierarzt unter anderem des 'anonymen Denunziantentums' und der 'mangelnden Fachkenntnis'. Die von uns angezeigten Landwirte, die ihr Vieh jahrein, jahraus in tierquälerischer und gesetzeswidriger Weise an der Kette halten, nahm er in Schutz.»** Noch gleichentags machte Kessler den Medien Mitteilung: «Heute Donnerstag ist der Solothurner Kantonstierarzt auf meine Klage hin vom Richteramt Solothurn wegen übler Nachrede zu einer Busse von 500 Franken, einer Parteienschädigung von 1500 Franken, einer Genugtuung von 500 Franken sowie zur Übernahme der Gerichtskosten von 400 Franken verurteilt worden.»

Schlegel sagt, wenn es so weitergehe, werde er seinen Schweinen und Hühnern noch die Zeitung abonnieren müssen. «Meine machen Ferien im Tessin», sagt Degen. «Ich erfreue sie mit

zum Schminken», sagt Fessler. Doch darum geht es nicht. Tiere brauchen nicht alles, was wir haben, sondern nur einiges davon. Sie brauchen Platz, Licht, Bewegung, Kontakte und das richtige Futter, um ein artgemässes Leben zu führen. Nicht «jedem das gleiche», müsste es heissen, sondern «jedem das Seine».

Am Sonntag, es ging gegen 15 Uhr, lenkten Kessler und drei Sympathisanten den Informationsbus des Vereins gegen Tierfabriken auf das Areal der Psychiatrischen Klinik Wil. Es fand ein Weihnachtsbasar statt, mit vielen Besuchern. Kessler und seine Begleiter wollten sie mittels Flugblättern und einer Lautsprecherdurchsage auf Missstände in dem angegliederten Landwirtschaftsbetrieb hinweisen. Sie wollten darauf aufmerksam machen, «dass die in nur körpergrossen Käfigen – sogenannten Kastenständen – eingesperrten Mutter Schweine in dieser staatlichen Tierfabrik auch die Weihnachtszeit ohne Freude in endloser Monotonie und bei gewaltsamer Unterdrückung elementarster angeborener Mutterinstinkte verbringen müssen. Die gebärenden und säugenden Muttertiere sind derart zwischen Stahlstangen fixiert, dass sie sich nicht einmal zu den Neugeborenen Jungen umdrehen können, um sie zu beschnuppern. Auch das Ausleben des starken angeborenen Nestbautriebes wird gewaltsam unterdrückt. Die Gerichtskommission Werdenberg hat in einem Urteil festgehalten, dass diese Art der Mutterschweinehaltung mit Recht als Tierquälerei bezeichnet werden darf.»

Als Kessler und seine Mitstreiter ihren Bus auf das Areal der Psychiatrischen Klinik rollten, stand ein Polizeiwachtmeister dort. Kessler sagte später aus, der Wachtmeister sei «ein unersetzter, kleiner Mann mit Brille und einem ungesunden Gesichtsausdruck, wie er für Vielfleisch-Fresser typisch ist. Möglicherweise leidet er wegen seines kleinen Körperwuchses an

Minderwertigkeitskomplexen, die er durch sein Macht- und Gewaltgehebe zu kompensieren versucht.» Der Wachtmeister habe ihn beim Aussteigen mit beiden Fäusten an den Kleidern gepackt, auf den Posten führen lassen und unmotiviert während zweier Stunden der Freiheit beraubt. Kessler sagte: «Dass Tierquäler und Gesetzesbrecher in diesem Staat gedeckt und sogar noch massiv staatlich subventioniert, idealistische Tierschützer dagegen mit Methoden verfolgt werden, die noch nie gegen die gesetzwidrige Tierquälerei eingesetzt worden sind, lässt manchem Bürger langsam die Galle hochkommen.»

Metzger sagt, von seinen 5000 Poulets habe es weiss Gott jedes einzelne schöner als manches Kind auf dieser Welt. Würgler ergänzt: «Das Elend auf dieser Welt ist unbeschreiblich.» Wäffler fügt an: «Und er hat nichts Gescheiteres zu tun, als seinen Schweinen hinterherzurennen.»

Die Frage lautet aber nicht: Was ist das Wichtigste? Sie lautet: Wo kommen wir hin, wenn wir das weniger Wichtige unterlassen, bis das Wichtigste erledigt ist?

Kessler hat die halbe Schweiz mit Klagen und Anzeigen eingedeckt. Er ist unermüdlich, unbeirrbar. Er hat den Bundesrat eingeklagt, den Chef des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, den Direktor des Bundesamtes für Veterinärwesen und den Chef der Abteilung Tierschutz in diesem Bundesamt. Er hat Geflügelhalter angezeigt, Schweinehalter und Bauern.

Dem Berner Kantonstierarzt schrieb er: «Ich habe jetzt die türkische Metzgerei in Lengnau über Wochen beobachtet. Dort wird eindeutig illegal geschächtet. Ich schlage Ihnen eine Razzia am nächsten Mittwoch vor. Ich habe ein Versteck, von dem aus ich das Schlachtlokal unbemerkt beobachten kann. Von hier aus kann ich Sie per Funk benachrichtigen, sobald eine Ladung Schafe geschlachtet wird. Das Ganze geht jeweils sehr schnell. Innerhalb von

zehn Minuten wird 30 Schafen die Kehle durchgeschnitten. Sie müssten sich mit der Polizei in der Nähe in einem Fahrzeug in Bereitschaft halten, so dass Sie innerhalb einer Minute auf dem Platz wären. Bitte teilen Sie mir mit, ob Sie mit diesem Vorgehen einverstanden sind.»

Er hat Regierungsräte eingeklagt und Gerichtspräsidenten. Er wandte sich an den Europarat, ans Bundesgericht, ans Bundesamt für Landwirtschaft und an die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats. Er erstattete wiederholt Anzeige wegen zu grosser Dunkelheit in den Ställen. «Der Angezeigte hält Schweine», schrieb er in einem Fall an das Bezirksamt Münchwilen, «ohne ihnen die gesetzlich vorgeschriebene regelmässige Bewegungsmöglichkeit ausserhalb ihres Standplatzes zu bieten und sie mit Stroh oder Rauhfutter zu beschäftigen.» Er erstattete Anzeige wegen zu enger Platzverhältnisse, wegen ungetreuer Amtsführung und wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht. «Der angezeigte Landwirt, der seine Kühe das ganze Jahr hindurch angebunden hält», schrieb er dem Bundesamt für Veterinärwesen, «wurde nicht dazu angehalten, den Vorschriften nachzuleben. Trotz Anzeige und schönem Wetter blieb sein Vieh den ganzen Herbst hindurch im Stall.» Und einem Thurgauer Regierungsrat schrieb er: «Für so primitiv hätte ich Sie – ehrlich – nicht gehalten.» Im Kampf gegen die Lethargie des Systems und die Trägheit der Herzen setzt er Himmel und Hölle in Bewegung, um wenigstens einen kleinen Schritt weiterzukommen.

Zur Praxis, Kälber zwischen Geburt und Tod in Einzelboxen zu halten, in denen sie sich kaum rühren können, merkt Spiess an: «Auch meine beiden Kinder schlafen in Einzelboxen, nämlich jedes in seinem Bett.» «Mehr als drei Wochen», betont Nagel, «geht auch der Mensch nicht in die Ferien.» Schütz meint schliesslich: «Und wie ist es mit dem Fuchs? Hat der vielleicht mehr Platz in seiner Höhle?»

Aus dem Ostschweizer AZ  
vom 17. August 1993:

## IN KÜRZE

### Damit dieser Kessler nicht rein kann

Rudolf Rhyner, der Verantwortliche für die Schweinezucht in der psychiatrischen Klinik Wil, rief eine halbe Hundertschaft himmlischer und weniger himmlischer Geister an: «Es stimme schon, aber woher zum T... (etc.; der Red.) weiss denn der das schon wieder?»

Aber der Reihe nach: «der» ist Erwin Kessler, Pressesprecher des Vereins gegen Tierfabriken – und «das» ist die Meldung, die dieser gestern Montag über den Fax schickte: Anstatt «die gesetzwidrige, tierquälerische Haltung der Mutterschweine zu verbessern, ist nun die staatliche Tierfabrik mit elektronischen Bewegungsmeldern ausgerüstet worden.»

Rhyner bestätigte diesen Einbau, denn man könne in der Klinik wegen der Patienten keine Hunde halten. Auf die Frage, weshalb denn die Schweineställe überhaupt geschützt werden müssten, sagte er (nach einer weiteren Hundertschaft): «Damit der Kessler nicht rein kann – oder solche Leute und etwas stehlen.» Doch vielmehr als ein weiterer Diebstahl eines Kastenstandes, schien Rhyner zu beschäftigen, wie den der Einbau der Bewegungsmelder an die Öffentlichkeit bzw. Erwin Kessler gelangt sei, denn «meinen Leuten hab ich gesagt, wir sagen nichts!» Kessler aber meinte dazu, dass niemand mehr in Wil einbrechen müsste, da die Missstände ja bekannt seien. Doch fragte er sich, ob die vom St.Galler Regierungsrat postulierte Vorbildfunktion der staatlichen Gutsbetriebe darin bestehe «vorumachen, wie Missstände mit modernen elektronischen Mitteln verdeckt werden, oder kommen solche Geistesstörungen nur an der Psychiatrischen Klinik Wil vor?» (bw)

## Polizeiwillkür und Staatsterror

Wegen seiner grundlosen Festnahme anlässlich seines Besuches des Weihnachtsbasars der Psychiatrischen Klinik Wil im November 1994 reichte Erwin Kessler eine Strafanzeige gegen die verantwortlichen Polizeibeamten ein. Darauf erhielt er die Polizeirapporte zur Einsicht, in denen der Vorfall derart verlogen dargestellt war, dass er der Anklagekammer, welche über die Eröffnung eines Strafverfahrens zu befinden hatte, folgendes schrieb:

Die Zustände im Korps der Kantonspolizei, wie ich sie aus den scheinheiligen, verlogenen Rapporten bezüglich des Vorfalles in Wil entnehme, überraschen mich inzwischen auch nicht mehr. Ich mache mir auch keine Illusionen über Ihren Entscheid, den Sie gleich behalten können. Sie haben bisher stets alle unsere Klagen gegen fehlbare Beamten mit den faulsten Sprüchen abgewiesen. Eine dieser Blüten ist mir noch gut in Erinnerung: Es liege im Ermessen der Veterinärbeamten, eine Kontrolle voranzumelden (mit anderen Worten: es liegt im Ermessen der Verterinärbeamten, ob sie angezeigte Missstände feststellen wollen oder nicht). Willkürliche Hausdurchsuchungen bei Tierschützern

werden dagegen von Ihrem miesen Justizapparat nicht vorangemeldet, sondern morgens um fünf Uhr nach Gestapo-Methoden durchgeführt. Methoden, wie sie gegen Tierschützer angewendet werden, kommen auch gegen die schlimmsten Tierquäler nie zum Einsatz. Die Zustände bei der Polizei sind lediglich ein Abbild eines heruntergekommenen Staates, wo ein politischer Filz aus Verwaltung, Regierung, Justiz und Wirtschafts-Profiteuren sich fast alles leisten kann, ohne Rücksicht auf Gesetz und Demokratie. Polizeibeamte, die sich bei Ausschreitungen gegenseitig mit gezielten Unwahrheiten decken, Veterinärbeamte, welche Tierquäler decken, Gerichte und eine Anklagekammer, welche wiederum diese korrupten Beamten decken, und immer mehr Bürger, die das Gefühl haben, mit Loyalität gegenüber diesem Staat zu den Allerdümmsten zu gehören - dieses morsche Staatsgebilde wird eines Tages bei einer wirtschaftlichen Krise, bei der die Wohlstandsfassade abzubröckeln beginnt, zusammenbrechen.

Ich lasse die Totengräber der Nation grüssen.

Erwin Kessler, Präsident VgT

## Nach dem anfänglichem Abstreiten, Dementieren und Verleumden durch die Klinik und den Kantonstierarzt schliesslich der **Erfolg** - typisch für viele solche Fälle.

Wie der Fall „Schweinestall der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Wil“ ablief, ist typisch für unzählige ähnliche Fälle. Zuerst abstreiten, dementieren, den VgT verleumden, Polizeieinsatz und Klagen gegen den VgT - dann still und leise, fast geheim, die Sanierung der kritisierten Tierhaltung:

Nachdem die Klinik, mit der üblichen Unterstützung durch den Kantonstierarzt, die vom VgT kritisierten unwürdigen, tierquälerischen Zustände abgestritten hatte und der VgT in den regimehörigen **Mainstream-Medien** wieder einmal schön brav und staats-treu als extrem und unglaubwürdig dargestellt wurde, folgte bald das tierfreundliche Provisorium in Form eines Auslaufs (siehe oben, Seite 13). Danach wurde die Schweinehaltung aufgegeben und der Stall abgebrochen, weil eine Sanierung des Stalles - an dem es angeblich nichts zu kritisieren gab - zu teuer gewesen wäre. Über diesen Er-

folg des VgT zu berichten, war den Medien, die zuvor auf dem VgT herumgehakt und schön brav die offiziellen Dementi als *die* Wahrheit verbreitet hatten, zu peinlich und nicht im Interesse der Staatsautorität, als deren Sprachrohr sie wirken..

**Auf diese und ähnliche Weise hat der VgT im Laufe der Jahre fast alle Schweineställe von Landwirtschaftsschulen, Kliniken, Klöstern und Strafanstalten in der Schweiz „saniert“.** Und der Schweizer Tierschutz STS hat die Frechheit, einem Mitglied zu schreiben, der VgT bewirke mit seinen Veröffentlichungen nichts zur Behebung der Missstände! Abgesehen von den vielen konkreten Erfolgen ([www.vgt.ch/erfolge](http://www.vgt.ch/erfolge)) machen nach jeder Ausgabe der VN wieder einige Leser mehr den Schritt zum Vegetarismus, wie Zuschriften immer wieder zeigen, und dementsprechend wird weniger produziert und es müssen weniger Tiere leiden.

## Tier-KZs landauf landab nach dem Vorbild von Staatsbetrieben

Ähnlich schlimm wie in den gezeigten Beispielen sah es in anderen staatlichen Betrieben aus: In der **Landwirtschaftsschule Rheinhof in Salez**, die heute nicht mehr besteht, war der Schweinestall 1990 erst sieben Jahre alt und für die Tiere eine Katastrophe. Mutterschweine in Kastenständen mit Vollspaltenböden eingesperrt. Mastschweine in grösser Enge auf Vollspaltenböden in ihrem Kot. Stallfläche pro Tier nur gerade 0.5 bis 0.7 Quadratmeter. Kurz: KZ-artige Zustände. Und das an einer mit Steuergeldern finanzierten Landwirtschaftsschule, die für die angehenden Bauern Vorbildcharakter haben sollte! Ähnliche Situation auch in der **Strafanstalt Gmünden (AR)**.

*Nicht überraschend, dass es in privaten Schweinefabriken im Rheintal und in anderen Regionen der Ostschweiz nicht besser, sondern noch schlimmer aussah - was bis heute anhält. Das schlechte Beispiel von Landwirtschaftsschulen und anderen Staatsbetrieben und die minimalistischen, völlig ungenügenden Tierschutzvorschriften, insbesondere für die intelligenten, sensiblen Schweine, haben nachhaltig KZ-Zustände geschaffen.*

Was der VgT anfangs der Neunzigerjahre im Rheintal antraf und vom Kantonstierarzt offensichtlich flächendeckend geduldet wurde, waren Zustände, für welche das Wort KZ geradezu eine Verharmlosung darstellt. Die Tiere merkten in ihrem Elend rein gar nichts vom Tierschutzgesetz, das vom Schweizervolk mit einer überwältigenden Mehrheit von über 80 % gutgeheissen wurde. Schlimmer können die Tiere gar nicht gehalten werden, ohne dass sie - trotz der Antibiotika-Fütterung, die diese Tier-KZs überhaupt erst möglich macht - sofort krepieren würden. Wenn die Tiere mit Antibiotika am natürlichen Verenden gehindert werden, kann die Intensiv-Tierhaltung extrem weit getrieben werden.

In den VgT-Nachrichten VN 98-5 berichteten wir folgendes über einen Appenzell-Innerrhodener Schweinebaron:

**Appenzell-Innerrhoder Verwaltung und Justiz im Griff der Agromafia: Vorwarnung angezeigter Tierhalter vor bevorstehender «Kontrolle» von der Justiz gedeckt**

Im April 1995 flog ein illegaler Antibiotika-Handel auf, in den Tierärzte und Mäster in mehreren Kantonen verwickelt waren, darunter Schweinebaron Rusch in Gonten (AI). Nachdem in den Zeitungen über seine Verbindung zur Tierdrogen-Mafia berichtet worden war, interessierten sich der VgT auch für seine Tierhaltung: Die angetroffenen Zustände waren grässlich. Tiere im eigenen Kot liegend, schwarz mit Kot verschmiert, die Schweine mit ihrem hervorragenden Geruchssinn (vergleichbar mit Hunden) dem widerlichen Gestank schutzlos ausgeliefert. Mutterschweine in extrem engen Stahlrohrkäfigen zur Bewe-



Schweinefabrik eines Appenzell-Innerrhodener Schweinebarons in Gonten (AI): Mutterschweine ohne die vorgeschriebene Beschäftigungsmöglichkeit, in engen Kastenständen. Darin haben sie nur knapp Platz zum Liegen, wenn sie die Beine in den Nachbarkäfig hinüberstrecken. Sogar die einzige Bewegungsmöglichkeit - Aufstehen und Abliegen - ist extrem eingeschränkt.



# dafür sorgt, dass das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt.

gungslosigkeit verurteilt. Entgegen den Tierschutzvorschriften kein Stroh in den Abferkelbuchten. Die Muttertiere mussten auf dem harten, verkoteten Boden gebären. Ebenfalls entgegen den Tierschutzvorschriften im ganzen Betrieb kein Stroh oder ähnliches zur Beschäftigung der Tiere. Seine Schweine stellt dieser Schweinebaron - schön gewaschen und in viel Stroh liegend - an der OLMA aus.

In der Fachliteratur kann nachgelesen werden, dass die Tiere unter solchen Haltungsbedingungen neurotisch verhaltensgestört werden. Sie entwickeln stereotype Hin- und Herbewegungen und beissen stundenlang an den Käfigstangen herum. Das sind klare Anzeichen für starkes seelisches Leiden. Empfindsame Lebewesen werden so lebenslänglich gefoltert.

Der appenzellische Kantonstierarzt erklärte auf eine Anzeige des VgT hin, er habe keine Kompetenz zur Kontrolle von Nutztierhaltungen. Hiefür sei das Landeshauptmannamt zuständig. Kein Wunder, dass es in diesem Kanton so aussieht, wenn der Tierschutz Bürokraten übertragen ist, die von Tieren nichts verstehen und in erster Linie

die Subventionen an Landwirte und Tierquälern zu verteilen haben.

Auf die Anzeige hin hat das Landeshauptmannamt Appenzell-Innerrhoden - wie der VgT in Erfahrung brachte - diesen Schweinebaron schriftlich vorgewarnt, dass gelegentlich mit einer Tierschutzkontrolle zu rechnen sei! Gegen den verantwortlichen Landeshauptmann Josef Inauen reichte der VgT eine Strafanzeige wegen Amtsmissbrauch ein, weil dem Angezeigten mit dieser Vorwarnung Gelegenheit geboten wurde, die Missstände vorübergehend zu vertuschen und sich so einem Strafverfahren zu entziehen. Die Appenzeller Strafbehörden stellten das Verfahren mit der unglaublich verlogenen Begründung ein, bei dieser Vorwarnung habe der Landeshauptmann "keine hoheitliche Gewalt angewandt".

Als dann der Kantonstierarzt im Auftrag des Landeshauptmannamtes schliesslich - vorgewarnt - kontrollierte, wies diese Tierfabrik trotz der Vorwarnung immer noch zahlreiche Verletzungen des Tierschutzgesetzes auf. Landeshauptmann Inauen teilte diese Beanstandungen Schweinebaron Rusch mit,

damit er diese vorübergehend, bis die Nachkontrolle vorbei war, in Ordnung bringen konnte. Dann teilte Inauen dem Schweinebaron mit, die Sache sei nun erledigt. Die strafbare Verletzung klarer gesetzlicher Vorschriften wurde rechts- und pflichtwidrig nicht weiterverfolgt. Übrig blieben wieder einmal ein Strafverfahren gegen VgT-Präsident Erwin Kessler wegen angeblichem Hausfriedensbruch, angeblicher Ehrverletzung und unlauterem Wettbewerb. Schweinebaron Rusch behauptete einfach, ohne jeden Beweis, es müsse Kessler gewesen sein, der unerlaubt die Fotos in seiner Schweinefabrik gemacht habe.

In den Jahren 1990 - 1993 veröffentlichte der VgT Bilder aus den **Schweinefabriken der Gebrüder Aldo und Roger Zäch**; letzterer war Verwaltungsratspräsident der Zächschen Tierfabriken und ist heute noch Rechtsprofessor an der Uni Zürich. Der VgT machte an der Uni eine Kundgebung undklärte die Studenten darüber auf, was ihr feiner Professor für widerliche Geschäfte mit Wehrlosen trieb. Er nahm hierauf ein Jahr Urlaub, weil er sich schämte, vor seine Studenten zu treten.

Tier-KZ Zäch in St Margrethen (1993)



Der Kantonstierarzt stellte sich wie üblich auf die Seite der Täter, verharmloste die Situation, erklärte die Zustände als gesetzeskonform im Sinne des Tierschutzgesetzes und verleumdete den VgT.

Als dann in der Sendung 10vor10 des Schweizer Fernsehens Filmaufnahmen des VgT gezeigt wurden, heuchelte dieser Kantonstierarzt Empörung über die Missstände, die er bisher als gesetzeskonform beurteilt hatte, tat so, als sähe er diese zum ersten Mal und kündigt vor den Journalisten sofort ein Tierhalteverbot an, das er dann aber nie erliess. In der Öffentlichkeit Pflichtbewusstsein und Engagement zu heucheln und hinten herum das Gegenteil zu tun, war das herausragendste Merkmal dieses Beamten.

Die Gebrüder Zäch betrieben in St Margrethen auch noch eine Futteraufbereitungsanlage: Grauenhaft stinkende, verwesende Lebensmittelabfälle aus Schlachthöfen und aus der Gastronomie wurden sterilisiert und zu einer Suppe für die Schweine gemixt. Davon hatten die Tiere chronischen Durchfall, und weil sie in der extremen Enge Kot- und Liegeplatz nicht - wie das ihrer angeborenen Natur entspräche - auseinanderhalten konnten, waren sie rundum schwarz vor Kot. Die traurigen Augen bildeten weisslich-helle Punkte in ihrem kot-schwarzen Körper.

Diese faulige Suppe für die Schweine verbreitete in weitem Umkreis einen widerlichen Leichengestank. Die Bevölkerung rebellierte immer wieder - aber nur gegen den Gestank, nicht auch gegen das Tier-Elend.

## **Abnehmerin dieser KZ-Opfer zur Fleischproduktion war die MIGROS.**

Das Ergebnis des jahrelangen Kampfes gegen diese Zächschen Tier-KZs war schliesslich deren Stilllegung - und eine Verurteilung von Erwin Kessler wegen Beamten-Beleidigung. Kantonstierarzt Thomas Giger klagte wegen Ehrverletzung. Im Verfahren vor der St Galler Justiz war er gleichzeitig Kläger und Gerichtsexperte in eigener Sache. Erwin Kessler reichte umfangreiche Beweisakten ein. Diese fanden vor Gericht keine Beachtung, vielmehr stützte das St Galler



Oben: Auf die Anzeige des VgT hin - unter anderem wegen der fehlenden, in der Tierschutzverordnung aber vorgeschriebenen Beschäftigungsmöglichkeit mit Stroh oder Ähnlichem - richtete Zäch diese Alibi-Strohraufe ein. Das engmaschige Drahtgeflecht verhindert, dass die Tiere auch nur einen einzigen Strohalm herauszupfen können - eine sehr praktische, unterhaltsfreie Strohraufe, die nie nachgefüllt werden musste. Der Kantonstierarzt war zufrieden.

Unten: Ausschnitt aus dem „Tierschutz-Kontrollbericht“ des Veterinärarnates zu diesem Tier-KZ in St Margrethen:

Die Sauberkeit der Tiere war, unter Berücksichtigung der Fütterungsart und -zusammensetzung in Ordnung.

Gesamthaft beurteilt präsentierte sich die Schweinehaltung in einer dem Schweizer Durchschnitt entsprechenden Form. Die Bemängelten Punkte der Anzeige sind in allen Bereichen haltlos. Der

Obergericht die Verurteilung von Erwin Kessler einseitig nur auf die Behauptungen von Giger.

Solche politische Justizwillkür ist nichts Aussergewöhnliches, sondern ganz normal, wenn es darum geht, den VgT für das Aufdecken von Missständen zu bestrafen und zum Schweigen zu bringen. Dieser Staatsterror mit Hilfe der politischen Willkürjustiz hat jedoch bisher das Ziel nicht erreicht.

Wer meint, das sei doch alles übertrieben, kann sich in der umfangreichen Online-Dokumentation über die Justizwillkür gegen den VgT informieren: [www.vgt.ch/justizwillkuer](http://www.vgt.ch/justizwillkuer)

An Weihnachten 1991 brachte Erwin Kessler diesen armen Schweinen heimlich Stroh:





Schweinefabrik Zäch in Au (1990):

Total verkotete Tiere; Fressen in extremer Enge, Liegen und Schlafen in einem schmierigen Brei aus Kot und Durchfall infolge ausschliesslicher Fütterung mit einer widerlich stinkenden Kadaversuppe.



An einer öffentlichen Veranstaltung in Gossau im Jahr 1992 kritisierte der St Galler Kantonstierarzt Thomas Giger den VgT mit folgenden Behauptungen:

- Eine falsche Haltung von Nutztieren sei keine Tierquälerei.
- Die vom VgT kritisierten Missstände seien gesetzeskonform
- Mit den Tierschutzforderungen des VgT sei es nicht möglich, einen Betrieb mit 100 Schweinen zu führen.
- Der VgT bzw dessen Präsident Erwin Kessler würde Tiere vermenschlichen und glauben, nur diejenigen Tiere hätten es schön, welche in der Wildnis leben.

Ausführliche Dokumentation zum Fall Zäch: [www.vgt.ch/doc/sg](http://www.vgt.ch/doc/sg)

## 2010: Kanton Thurgau (ausführlicher: [www.vgt.ch/vn/#jahr2010](http://www.vgt.ch/vn/#jahr2010), Seite 26)

Sommer 2011



Sommer 2011

dafür sorgt, dass das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt.

## 2011: Schweinereien hinter Appenzeller-Käsereien



Abbildung oben: **So haben es nur sehr wenige Schweine - eine verschwindend kleine Anzahl.**

Abbildung unten: Schweinefabrik der Appenzellerkäserei Junker in Oberhelfenschwil. Die meisten Schweine vegetieren unter solchen KZ-Bedingungen im eigenen Kot, in grösster Enge und extremer Monotonie - für intelligente Wesen wie Schweine ein lebenslanges Leiden, vergleichbar wie wenn Hunde so gehalten würden. Lesen Sie auf den folgenden Seiten, wie verlogen manipulierend die Ostschweizer Medien mit diesen katastrophalen Zuständen umgegangen sind.

Sommer 2011



Vielen Käsereien ist - zur Verwertung der Molke - eine Schweinefabrik angegliedert. Grösstenteils sind es grauenvolle, KZ-artige Betriebe. Dr med Ruediger Dahlke beschreibt in seinem Buch „Peace Food“ das Leben der Schweine in solcher Massentierhaltung kurz und treffend wie folgt: *Schweine sind - dafür gibt es viele Belege - mindestens so intelligent und empfindsam wie Hunde. Wer einmal ein geachtetes Trüffelschwein kennenlernen durfte, kann das nicht bezweifeln. Diese Tiere haben eine von der Wissenschaft entdeckte eigene Sprache, hören auf Zuruf, sind verspielt und haben unter wissenschaftlicher Anleitung sogar Videospiele mittels rüselfähig gemachter Joysticks erlernt. Sie können problemlos ihre Stalltür öffnen und eilen Kameraden manchmal zu Hilfe. Bei Fluchtversuchen arbeiten sie gekonnt zusammen und stehen selbst Schimpansen in der Auffassungsgabe nicht nach.*

In der letzten Ausgabe veröffentlichten wir einen Bericht über Schweinefabriken von Appenzeller-Käsereien ([www.vgt.ch/vn/vn11-3](http://www.vgt.ch/vn/vn11-3), Seite 20). Der Bericht wurde vorgängig den Ostschweizer Medien zugestellt - von allen totgeschwiegen mit Ausnahme des Appenzeller Volksfreundes („KZ-Fabriken statt Idylle“

[www.vgt.ch/pressespiegel/110730-appenzeller-volksfreund.pdf](http://www.vgt.ch/pressespiegel/110730-appenzeller-volksfreund.pdf)).

Das *Toggenburger Tagblatt* und die *Appenzeller-Zeitung* gehörten zu den Medien, welche auf die Presseinformation des VgT mit Totschweigen reagierten. Nachdem der Bericht dann in den *VgT-Nachrichten* veröffentlicht und in alle Briefkästen in der Ostschweiz verteilt wurde, ging die Totschweige-Strategie nicht mehr auf. Nun kam eine andere Strategie zum Einsatz: verlogenes Dementieren, alles sei gar nicht wahr bzw weit übertrieben.

Im Folgenden analysieren wir diese Zeitungsberichte und zeigen damit beispielhaft auf, wie die ständige Manipulation der Leser abläuft und wie der Politfilz und seine Medien das Massenelend der Nutztier mittragen und decken.

## Toggenburger Tagblatt

(Original-Zeitungsbericht:  
[www.vgt.ch/pressespiegel/110826-toggenburger-tagblatt.pdf](http://www.vgt.ch/pressespiegel/110826-toggenburger-tagblatt.pdf))



Schweinefabrik der Appenzeller-Käserei Junker in Oberhelfenschwil: Lebenslangliches Dauergedränge. Fressen, koten, harnen, liegen und schlafen am gleichen Platz im Kot.



Aufgrund eines vorangemeldeten Besuches der Schweinefabrik der Appenzeller-Käserei Junker in Oberhelfenschwil masste sich das Toggenburger Tagblatt an, den Bericht des VgT zu kritisieren, ohne dem VgT Gelegenheit zu einer Stellungnahme zu geben. Tageszeitungs-Journalisten spielten sich als Tierschutzexperten auf. Ein grosses Bild zeigt Käser Michael Junker und nur im Hintergrund ein paar Schweine - aus einer für den Laien tierschützerisch nichtssagenden Perspektive aufgenommen (wer aber genau hinschaut und nachdenkt, sieht die Darstellung des VgT bestätigt!).

Käser Junker, Experte in eigener Sache, kommt ausführlich zu Wort, und weiss sich wortreich zu rechtfertigen.

Die Journalisten des Toggenburger Tagblattes, Urs Hemm und Barbara Anderegg, stellen die wortreichen Rechtfertigungen von Junker als die Wahrheit dar und spielen sich als Experten auf, welche kompetent beurteilen können, dass das, was ihnen auf Voranmeldung hinter der Täter zeigt und wortreich erläutert und rechtfertigt, genau die Wahrheit ist und nicht das, was der VgT ohne Vorwarnung des Käasers in dieser Schweinefabrik dokumentiert hat. Welches Interesse sollte der VgT an Übertreibungen haben? Was gäbe es Schöneres, als

wenn diese schwierige, aufwändige und riskante Tierschutzarbeit gar nicht mehr nötig wäre, weil die Tiere endlich anständig und artgerecht gehalten würden. Dann allerdings wäre es vorbei mit dem billigen Schweineschnitzel und Fleisch könnte nicht mehr der billige Fast-food der Masse sein.

Niemand hat die Echtheit der vom VgT gezeigten Aufnahmen bestritten. Das sagt alles. Die Realität ist sichtbar, für jeden der sehen will und nicht wegsehen muss, weil er mit seinem ungesunden täglichen Fleischkonsum Mittäter ist am Holocaust der Nutztiere.

Die Besichtigung dieser Schweinefabrik sei ein „spontaner Besuch“ gewesen, schreibt das Toggenburger Tagblatt. Was soll an diesem vorangemeldeten Besuch, nachdem die VgT-Nachrichten im ganzen Kanton in allen Briefkästen waren, noch „spontan“ gewesen sein? Solche irreführenden Suggestivwörter sind typisch für Berichte verlogener Fleischfresserjournalisten, die bestrebt sind, ihr Gewissen und das Gewissen der fleischfressenden Masse zu beruhigen.

Und dass die Kantonstierärzte nicht gerne vom VgT aufgedeckte Missstände zugeben, welche sie bei pflichtbewusster Amtsführung hätten selber feststellen und beseitigen müssen, ist auch klar.

Sommer 2011



Schweinefabrik der Kohegg AG in Stein (AR), gehörte früher zur Säntis-Schaukäserei. Aufnahme Sommer 2011.



## Appenzeller Zeitung

(Original-Zeitungsbericht:  
[www.vgt.ch/pressespiegel/111009-appenzeller-zeitung.pdf](http://www.vgt.ch/pressespiegel/111009-appenzeller-zeitung.pdf))

Unter dem Titel „Übertriebene Nachrichtenbeiträge“ kamen der verantwortliche Schweinezüchter und der Kantonstierarzt mit ihren Verharmlosungen und Desinformationen ausführlich zu Wort. Der VgT konnte dazu nicht Stellung nehmen.

Die vorangemeldete Besichtigung der Schweinefabrik durch den Journalisten der Appenzeller Zeitung, Bruno Eisenhut, wurde auch

hier - welcher „Zufall“! - als „spontaner Besuch“ ausgegeben, der angeblich „ein weit weniger dramatisches Bild“ ergeben habe, als in den VgT-Nachrichten dargestellt. Dass der Besitzer dieser Schweinefabrik mit Besuchen rechnete, nachdem die VgT-Nachrichten im ganzen Kanton in alle Briefkästen verteilt war, und sich entsprechend vorbereitete, liegt auf der Hand, hält aber solche regimehörigen Journalisten nicht davon ab, so zu tun, als sei das, was sie anlässlich eines vorangemeldeten Besuches sehen, die Wahrheit, und nicht das, was der VgT unangemeldet als normaler Alltag in Schweinefabriken dokumentiert.

Tatsächlich konnte anlässlich dieses angeblich „spontanen Besuches“ ein Mutterschwein mit etwas Alibi-Stroheinstreu fotografiert werden. Im Sinne der Tierschutzvorschriften zwar viel zu wenig, aber von den Kantonstierärzten regelmässig als angeblich genügend toleriert und deshalb sogar ganz selbstverständlich auch bei diesem vorangemeldeten Besuch eines Journalisten.

Obige Aufnahme des VgT, dessen Echtheit von niemandem bestritten wurde, sagt mehr als die wortreichen Verharmlosungen der Täter und Mittäter.

Der vollständige Bericht über die Schweinerei der Appenzeller-Käsereien: [www.vgt.ch/vn/#jahr2011](http://www.vgt.ch/vn/#jahr2011) Seite 20. Der frühere Bericht über Appenzeller-Käsereien: [www.vgt.ch/vn/0001/appenzeller.htm](http://www.vgt.ch/vn/0001/appenzeller.htm)

Beispiele aus der Ostschweiz von 1989 bis heute: wie der  
**Neue Enthüllungen (Aufnahmen 2011) über den  
Horror in Schweizer Tier-KZs**  
- ganz normale Beispiele aus dem Kanton SG

**Appenzeller-Käserei  
in Algetshausen**

Intensivhaltung auf engstem Raum im eigenen Kot - in der Schweiz erlaubte Tierquälerei.



Sommer 2011



Sommer 2011



Sommer 2011

## **Emmentaler-Käserei in Bronschhofen**

Diese Schweine leben wie üblich unter katastrophalen Verhältnissen im eigenen Kot. Schlimmer werden die Tiere

auch im Ausland nicht gehalten. Diese Tiere merken nichts vom Tierschutzgesetz. Die Agro- und Politmafia sorgt dafür, dass das angeblich fortschrittliche Schweizer Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt.



**SCHWEIZER FLEISCH**  
Ehrlich, natürlich.

# Beispiele aus der Ostschweiz von 1989 bis heute: wie der

Das sind alles keine Einzelfälle,  
keine „schwarzen Schafe“.

Das ist der ganz normale Wahnsinn,  
der von anderen Medien totge-  
schwiegene Holocaust der Nutztiere.

## Schweinefabrik Albert Broger an der Thuraustrasse in Henau



# Politfilz dafür sorgt, dass das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt.

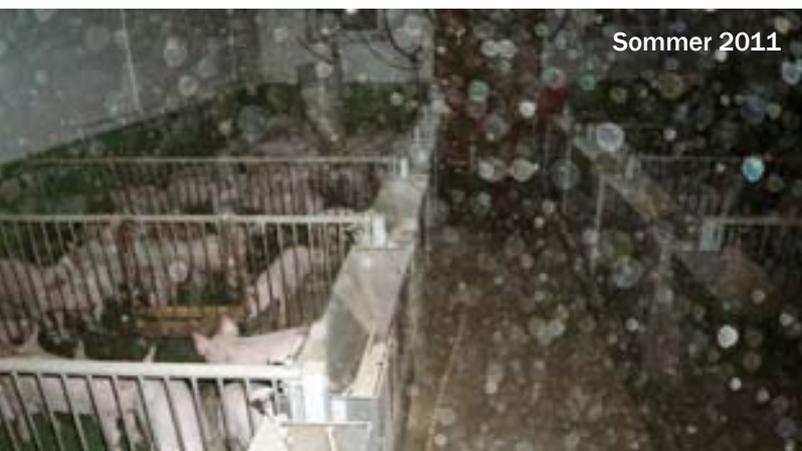
Der Schweizer Tierschutz STS - gierig nach Akzeptanz durch das Establishment und die Medien, behauptet öffentlich, in der Schweiz gebe es gar keine Tierfabriken - das gefällt der Fleischmafia - ein Verrat an den Tieren

Sommer 2011



Sommer 2011

## Schweinefabrik der Rüti AG in Züberwangen



Sommer 2011



Im Wald versteckt, nur im Winter leicht sichtbar: Die riesige Schweinefabrik der Rüti AG in Züberwangen.

Unten: Mutterschwein auf dem nackten Zementboden. Die vorgeschriebene Einstreu fehlt - wie fast überall. Das Tierschutzgesetz bleibt toter Buchstabe.



Sommer 2011

Links: Brutal verbissene Tiere infolge nicht tiergerechter Haltung und fehlender Ausweich- und Fluchtmöglichkeiten.



## Schweinefabrik in Stolzenberg



Sommer 2011



Diese Schweinefabrik hat die Auszeichnung „Qualitäts-Schweizer-Fleisch“. Dieses Label steht also für tierquälerische Intensivhaltung in Tierfabriken!

## **Brühwilers Schweinezucht in Staubhausen**

**Pervers, korrupt, mafios, oder wie soll man das am treffendsten benennen: Diese Tierfabrik erhält vom Bund Direktzahlungen aus Steuergeldern für „Besonders Tierfreundliche Haltung“ (BTS)!**



Sommer 2011



**Die vorgeschriebene Beschäftigungsmöglichkeit fehlt. Wie die meisten anderen Tierschutzvorschriften bleibt auch diese toter Buchstabe. Und das wird als „besonders tierfreundlich“ auch noch mit Steuergeldern subventioniert.**



Sommer 2011

**Mutterschwein mit Schultergeschwüren - vom ständigen Liegen auf dem rauen, einstreulosen Zementboden. Das Tier muss mit diesen schmerzhaften, druckempfindlichen Geschwüren auf dem harten Boden liegen. Die Tierschutzverordnung schreibt vor: „Die Tierhalterin oder der Tierhalter ist dafür verantwortlich, dass kranke oder verletzte Tiere unverzüglich ihrem Zustand entsprechend untergebracht, gepflegt und behandelt oder getötet werden.“ Toter Buchstabe wie andere Tierschutzvorschriften.**

# Kaninchen



**Auslauf im Winter:** Kaninchen sind bei jedem Wetter gerne im Freien, wenn sie sich nach Bedarf in ein wettergeschütztes Nest (Hütte) zurückziehen können.

Kaninchen freuen sich am Schnee. Deshalb ist es wichtig, dass sie auch im Winter Ausgang in ein Freigehege haben. Für das Überwintern im Freien ist ein genügend grosser Lebensraum elementar. Drei Kaninchen benötigen mindestens 6 Quadratmeter. Die Tiere sollen Hakensprünge machen können, um die notwendige Bewegung zu erhalten.

Kaninchen sind sehr neugierig und schnell gelangweilt. Am besten animiert man sie immer wieder mit frischen Materialien aus dem Wald. Dazu eignen sich Tannäste, Rinden, Wurzelstücke und vieles mehr. Holen Sie das Material mindestens einmal pro Woche frisch aus dem Wald. Die Mühe lohnt sich, denn die Tiere bedanken sich mit Lebensfreude und Vitalität bei Ihnen. Ein ungenügend strukturiertes oder immer gleich eingerichtetes Gehege interessiert kein Tier und

schon gar nicht neugierige Kaninchen.

Zum natürlichen Verhalten der Tiere gehört auch das Graben, welches ihnen ermöglicht, sich schützende Höhlen zu bauen. Solche Schutzorte werden immer an trockenen Orten z.B. unter Hütten gegraben. Achten Sie deshalb darauf, dass das Drahtgeflecht rund ums Gehege herum mindestens 50 Zentimeter in die Erde ragt. Legen Sie keine Drahtgeflechte in oder auf den Boden, die Kaninchen verletzen sich sonst schnell.

Den vollständigen Bericht über Kaninchen im Winter von Ruth Morgenegg, dem obiger Text entnommen ist, online unter:

[www.vgt.ch/vn/0701/kaninchen\\_im\\_winter.htm](http://www.vgt.ch/vn/0701/kaninchen_im_winter.htm)

Sehr empfehlenswert ist auch das Buch „(Zwerg)Kaninchen“ von Ruth Morgenegg. Im Buchhandel.

**Die Tierschutzbeauftragte des Kantons St Gallen, Claudia Rhyn**, die seit Jahren negativ-tierschutzfeindlich auffällt, bezeichnete eine vom VgT kritisierte Käfighaltung als "super", während gleichzeitig eine parlamentarische Initiative im Nationalrat für ein Verbot dieser tierquälischen Haltungsart hängig ist!

## **Keine Spenden an den WWF!**

In der letzten Ausgabe der VgT-Nachrichten wurde über die Käfigkaninchen an der WWF-Ausstellung im Zürcher Landesmuseum berichtet. Der WWF hat hierauf empörten Mitgliedern mit verlogenen Ausreden geantwortet:

[www.vgt.ch/news/110825\\_wwf\\_kaninchen.htm](http://www.vgt.ch/news/110825_wwf_kaninchen.htm)

# BLACKLIST von Käfig-Kaninchenhaltern im Kanton St Gallen

Härterei Bronschhofen



Hotel Rössli, Kronbühl - grausame lebenslängliche Isolationshaft für Unschuldige



Josef Eicher, Toggenburgerstrasse 62, 9532 Rickenbach b. Wil  
Eicher ist Angestellter bei der Firma *wb Wiler Beschläge*, [www.vgt.ch/news/110912-kanin-rickenbach-eicher.html](http://www.vgt.ch/news/110912-kanin-rickenbach-eicher.html)

Andreas Vetsch, Forstwart, Dorfengrabenstrasse 17, 9472 Grabs  
[www.vgt.ch/news/100826-kanin-grabs-vetsch.htm](http://www.vgt.ch/news/100826-kanin-grabs-vetsch.htm)

**Härterei Bronschhofen AG**, Maugwilerstrasse, 9552 Bronschhofen. Geschäftsführer:  
- Rudolf Bürgli, Ausländerstatus Aufenthaltbewilligung B, privat: Eggwilstr 2A, 9552 Bronschhofen  
- Udo Böttcher, wohnhaft in Deutschland  
[www.vgt.ch/news2009/090907-kanin-bronschhofen-haertere.html](http://www.vgt.ch/news2009/090907-kanin-bronschhofen-haertere.html)

Gertrud Zürcher, Hennimoosstrasse 60, 9444 Diepoldsau  
[www.vgt.ch/news2009/090424-kanin-diepoldsau-zuercher.htm](http://www.vgt.ch/news2009/090424-kanin-diepoldsau-zuercher.htm)

Karl Egli, St Gallerstrasse 132, 9200 Gossau  
[www.vgt.ch/news2008/080126-kanin-gossau-egli.htm](http://www.vgt.ch/news2008/080126-kanin-gossau-egli.htm)

**Hotel zum Rössli**, Familie Jean Müller-Eigenmann, Romanshornestrasse 10, 9302 Kronbühl-Wittenbach  
[www.vgt.ch/news2007/071028-hotel-roessli-kronbuehl.htm](http://www.vgt.ch/news2007/071028-hotel-roessli-kronbuehl.htm)

Martin Hollenstein (-Aemisegger), Metzger, Innerfeld 62b, 9606 Bütschwil  
Hollenstein ist Vizepräsident des Schweizerischen Holländerkaninchen Züchterclubs  
[www.vgt.ch/news2007/071025-kanin-buetschw-hollenst.htm](http://www.vgt.ch/news2007/071025-kanin-buetschw-hollenst.htm)

Adrian Fäh, Buchenriet, 8717 Benken  
[www.vgt.ch/news2006/061014-kanin-faeh.htm](http://www.vgt.ch/news2006/061014-kanin-faeh.htm)

Bruno Kamm, Freudenbergstrasse 37, 9242 Oberuzwil  
[www.vgt.ch/news2006/060929-bruno-kamm.htm](http://www.vgt.ch/news2006/060929-bruno-kamm.htm)

Fidel Hinder, Konstanzerstrasse 80, 9500 Wil  
[www.vgt.ch/news2006/060405-kanin-wil.htm](http://www.vgt.ch/news2006/060405-kanin-wil.htm)

Gallus Wirth an der Oberstrasse 9 in 9249 Niederstetten  
[www.vgt.ch/news2004/041103.htm](http://www.vgt.ch/news2004/041103.htm)

Alois Heule, Baugeschäft Alois Heule AG, Maurerarbeiten, Thomasaustasse 8, 9443 Widnau  
Tel 071 722 33 29, [www.vgt.ch/news2005/050524.htm](http://www.vgt.ch/news2005/050524.htm)

Alois Bischofberger, Johannes-Dierauer-Strasse 14, 9442 Berneck  
[www.vgt.ch/news2005/050524.htm](http://www.vgt.ch/news2005/050524.htm)



Sepp Eicher,  
Rickenbach  
bei Wil



Andreas Vetsch in Grabs

Blacklist von Käfigkaninchenhaltern in der ganzen Schweiz: [www.vgt.ch/kan-q.htm](http://www.vgt.ch/kan-q.htm)

Unzählige Käfigkaninchen wurden schon dank dem VgT befreit: [www.vgt.ch/erfolge](http://www.vgt.ch/erfolge)

## Pervers und tierverachtend: Zugeklebte Zitzen!

Wettbewerb um die Schöneuter-Siegerin an der Landwirtschaftsausstellung "Tier+Technik" in den OLMA-Hallen:

Damit sie vor der Jury ein schön pralles Euter haben, werden sie vor dem Schönheitswettbewerb zwei Tage lang nicht gemolken, und damit die Milch nicht heraustropft, werden ihnen die Zitzen zugeklebt. Die Hochleistungskühe leiden unter Milchdruck.

Der VgT hat dieses perverse Treiben nun schon über Jahre beobachtet und bewiesen. Wiederholte Strafanzeigen wegen Tierquälerei liess der tierschutzfeindliche Filz aus St Galler Staatsanwaltschaft und Veterinäramt im Sand verlaufen. Einerseits wollen die Veterinärbeamten bei einem Besuch der Ausstellung nichts gesehen haben, andererseits wird das Zukleben der Zitzen verharmlost. Die Beweise des VgT wurden mit faulen Sprüchen abgetan. Der Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes im Kanton St Gallen hat System, vom Bundesamt für Veterinärwesen, welches die Oberaufsicht ausübt, wohlwollend toleriert. Die Agromafia ist eine starke Lobby. Da sie hauptsächlich von Subventionen lebt, hat sie in den Landwirtschafts- und Veterinärämtern und im Nationalrat, also überall, wo die Weichen für das Weiterfliessen der Subventionen und für den Tierschutzvollzug gestellt werden, ihre Leute drin. Eine politische Partei, die es wagen würde, dagegen auf die Barrikaden zu gehen, gibt es nicht. Zu gross sind die Interessenverflechtungen, und im Kalkül der Interessenabwägungen kommen die Tiere immer zuletzt - und der Steuerzahler als Zweitletzter; er muss sogar über staatliche Subventionen mit Steuergeldern die verlogene Agro-Werbung finanzieren, mit der er ständig getäuscht und desinformiert wird. Siehe zB den gemeingefährlichen Werbeslogan „Schweizerfleisch - alles andere ist Beilage“, Seite 37.



Oben:  
Das überzüchtete Euter ist grösser als der enthornte Kopf. Soviel Einstreu wie an den Ausstellungen hat es in keinem Kuhstall.

Links:  
Deutlich sichtbar die zugeklebten Zitzen.

Milch ist schon lange kein „Natur-Produkt“ mehr. Vegane Ernährung ist gesünder.

Aufkleber - erhältlich bei [www.vgt.ch/vgt-shop](http://www.vgt.ch/vgt-shop)



# Positive Veränderungen dank VgT

Nicht immer ist Erfolg nach Aussen hin sofort sichtbar. Manche positiven Veränderungen geschehen im Innern eines Menschen und brauchen eine gewisse Zeit, um zu reifen. Die Resultate die aus einem solchen Prozess entstehen, sind dafür umso wirkungsvoller und nachhaltiger - weil sie Einstellungen, Meinungen und Ansichten im Herzen eines Menschen verändern.

Durch das mutige Aufzeigen von Wahrheiten bewirkt der VgT immer wieder solche Veränderungen, wie die folgenden Beispiele aus meinem Umfeld zeigen:

Vor ein paar Tagen ging ich mit einem ehemaligen Arbeitskollegen auswärts essen. Er war einer von denen, der hartnäckig behauptete, ohne Steaks könne man nicht leben. Auf seinem Teller musste stets ein Stück Fleisch liegen, damit er, wie er es nannte, „richtig gegessen habe“. Wir führten deswegen viele Diskussionen, in denen ich ihn wiederholt auf das grosse Leid aufmerksam machte, welches die Massen-Fleischproduktion mit sich bringt. Kürzlich drückte ich ihm nach einer solchen Unterhaltung einen Zettel mit der Internet-Adresse des VgT in die Hand. Diesmal beim Mittagessen bestellte er nun das Vegi-Menu. Scherzhaft fragte ich ihn, ob er denn heute Magenprobleme hät-

te. Ja, sagte er, die Bilder und Berichte des VgT hätten ihm tatsächlich auf den Magen geschlagen. Er sei sich nicht bewusst gewesen, dass Nutztiere auch in der Schweiz unter so qualvollen Bedingungen leben müssten und er könne nun nicht mehr einfach so darüber hinweg sehen. Er esse seither kaum mehr Fleisch, die Lust darauf sei ihm buchstäblich vergangen.

Einem anderen Bekannten, der die Kaninchen seiner Kinder in kleinen Käfigen hielt, gab ich vor ein paar Monaten eine Ausgabe der VgT-Nachrichten. Kürzlich zeigte er mir eine Foto von einem grossen Aussengehege für die Kaninchen in seinem Garten. Als ich nach dem Grund für die schöne Veränderung fragte, sagte er lachend, er wolle ja schliesslich nicht auf der Kaninchenquäler-Blacklist des VgT landen. Inspiriert durch die Bilder der positiven Beispiele auf der VgT-Seite im Internet baute er zusammen mit den Kindern das neue Gehege. Es mache der ganzen Familie grosse Freude, nun draussen im Garten den Kaninchen beim Umherhoppeln, Spielen und Buddeln zuzuschauen. Nun wo er die Lebensfreude der Tiere beobachtet, tut es ihm im Nachhinein sehr leid, was er seinen Kaninchen so lange vorenthalten

hat.

Eine Freundin von mir ist bereits Vegetarierin, weil sie nicht möchte, dass wegen ihr Tiere leiden und sterben müssen. Sie trug bis vor kurzem jedoch noch Produkte aus Angora-Wolle. Ich selbst habe erst über den VgT erfahren, welche grosse Tierquälerei hinter der Produktion von Angora-Wolle steckt und habe ihr den Bericht darüber auf der VgT-Internet-Seite gezeigt. Sie war sich dessen ebenfalls nicht bewusst und nach dem Lesen des Artikels sehr schockiert. Sie sagte darauf, sie würde nie wieder Produkte aus Angora Wolle kaufen.

Durch den VgT haben diese Menschen die Wahrheit über das Leiden der Nutztiere erfahren, welches von den Medien so oft verdeckt wird. Sie sind sich bewusst geworden, dass jeder Einzelne von uns durch sein Verhalten Mitverantwortung für das Leid oder den Schutz der Nutztiere übernimmt und haben gehandelt. Ihr Wissen werden sie wiederum an andere weitergeben. Einige mögen denken, diese Veränderungen seien nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Für jedes einzelne Tier, das dadurch weniger leiden muss, ist dies jedoch ein grosser Erfolg - dank dem VgT. Sonja

Foto: Bruno Blum

# Geplante Obsoleszenz

## - auch bei „Nutz“tieren

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT

Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft. Drucker, Computer, Mobiltelefone, Fernseher und auch viele andere elektronische Geräte werden immer günstiger und auch viel schneller entsorgt, als dies früher der Fall war. Was viele Konsumenten nicht wissen: bei den meisten dieser Produkte ist eine absichtlich verkürzte Lebensdauer einprogrammiert.

So wird zum Beispiel bei vielen Druckern bereits bei der Herstellung ein Chip eingebaut, damit der Drucker sich nach einer gewissen Anzahl Druckseiten "aufhängt" und weiteres Drucken blockiert.

Wer Hilfe bei unerklärlichen Fehlermeldungen sucht, wird darum häufig nicht fündig. Rasch wird einem geraten, ein neues Gerät zu kaufen, weil eine Reparatur sowieso zu teuer käme. Die Verbraucher sollen so veranlasst werden, lieber einen neuen Artikel zu kaufen, anstatt den vermeintlich defekten reparieren zu lassen.

So brachte ich kürzlich einen defekten nagelneuen Handstaubsauger zurück zur Firma Fust. Ein Verkäufer holte sofort ein neues Gerät aus dem Regal. Erstaunt fragte ich, ob man nicht versuchen könnte, dass defekte Gerät zu reparieren? Da antwortete er, dass das Verkaufspersonal die klare Anweisung hätte, alle Produkte unter einem Neupreis von dreihundert Franken zu ersetzen und die defekten zu entsorgen. Ich fragte: wohin damit? In die Drittwelt-Länder, antwortete er.

Die bewusste Verkürzung der Lebensdauer eines Industrieerzeugnisses, um die Wirtschaft in Schwung zu halten und Gewinne zu maximieren, nennt man "geplante Obsoleszenz" (obsolet = veraltet, hinfällig, nicht mehr gebraucht; Obsoleszenz = künstliche oder natürliche Veralterung eines Produktes).

Die geplante Obsoleszenz verursacht Berge von Müll, die in die Dritte Welt verschifft werden. Viele Länder versinken buchstäblich im

Elektroschrott der westlichen Welt. Was dort an Zerstörung der Natur geschieht, wird die Nachwelt der Menschheit nie verzeihen.

Internationale Gesetze verbieten zwar die Ausfuhr von Elektroschrott in die dritten Weltländer - doch die Händler umgehen diese Gesetze, indem sie den Schrott als noch funktionsfähige Gebraucht-Ware deklarieren.

Wenn es um Profit geht, kennt die Wirtschaft offensichtlich keine Grenzen und keine Hemmungen. Selbst vor unseren Mitgeschöpfen machen die Profit-Gier und die Skrupellosigkeit keinen Halt.

Das gilt auch beim Thema Tiererschutz - ganz speziell was die Nutztierhaltung betrifft. Auch hier ist die Wegwerf-Mentalität ungeheuerlich und lässt feinfühligere Menschen erschauern.

So wird die geplante Obsoleszenz auch bei den Nutztieren angewendet: Die kurze bzw verkürzte Lebensdauer wird bewusst eingeplant. Um den grösstmöglichen Gewinn aus den Tieren herauszuholen, werden sie in jungen Jahren bis an die äussersten Grenzen ausgebeutet. Alte Nutztiere gibt es kaum, denn die Tiere werden längst vor dem Altwerden „verwertet“ oder „entsorgt“. Männliche Küken, kaum geschlüpft, werden am Fließband aussortiert und sofort vergast oder lebendig in einen grossen Fleischwolf geworfen, weil sie keine Eier legen können und deshalb unbrauchbar sind.

Junge Legehennen werden im Alter von ca 15 Monaten entsorgt, nachdem das hinterletzte Ei aus ihnen herausgepresst wurde. Masthühner (Poulet) leben nur wenige Wochen; sie sind so auf schnelles Wachstum gezüchtet, dass sie schon in wenigen Wochen, als Riesenbabies, das Schlachtgewicht erreichen. Hochleistungs-Milchkühe werden nach wenigen Jahren geschlachtet. Die Liste liesse sich noch lange weiterführen.

Das sind grässliche Auswüchse ei-

ner masslosen Wegwerfgesellschaft, die keine Achtung hat vor dem Lebendigen und keinerlei Mitgefühl für andere Lebewesen. Wenn man durch den Supermarkt geht, kann man immer wieder beobachten, wie das schlimmste, unter himmeltraurigsten Umständen produzierte Billigfleisch, acht- und skrupellos in die Einkaufswagen geworfen wird. Dass es sich hier um Leichenteile einstiger gequälter Lebewesen handelt, die genauso Leid, Schmerz, Angst, Stress und Freude empfinden wie Menschen, das wird verdrängt. Hauptsache billig - und weil billig, können diese Produkte auch masslos konsumiert werden.

Auch an festlichen Anlässen wie der Chilbi, Streetparade oder OpenAirs kann man immer wieder beobachten, wie sich die Wegwerfgesellschaft verhält: Nebst sonstigem Abfall, liegen oftmals halbe Poulets (die als "feine Guggeli" verkauft wurden), Cervelats und Bratwürste auf den Strassen und öffentlichen Wiesen und Plätzen herum - ebenso gedankenlos und verantwortungslos gekauft wie weggeworfen.

Dieselbe Skrupellosigkeit, die bei der Herstellung von elektronischen Geräten und anderen Konsumgütern herrscht, ist auch bei der Produktion von Fleisch und anderen tierischen Produkten im Spiel. Immer wieder deckt der auf tierische Produkte spezialisierte VgT auf, wie es auch in diesem Bereich skrupellos verlogen zu und hergeht, wie die Konsumenten mit schönen Bildern und angeblicher Tierfreundlichkeit in der Fleisch-, Eier- und Milchproduktion, die weit entfernt sind von der traurigen Realität, getäuscht werden - auch im Bereich Bio und anderer Label.

Die Wirtschaft ist nur auf Wachstum und Gewinnmaximierung ausgerichtet (siehe untenstehende Buchbesprechung), und weil dies eine Tatsache ist, kann der Kunde der Wirtschaft und der Werbung nicht glauben. Deshalb ist es wichtig, misstrauisch zu sein, und wer nicht mit den Wegwerf-Massen mit schwimmen will, kann sich anderweitig informieren - zB bei [www.VgT.ch](http://www.VgT.ch).

Am Rande der Massen gibt es zunehmend mehr Menschen, die die

Skrupellosigkeit und Machenschaften der von den Lobbys, Politikern und Medien gesteuerten Wirtschaft durchschauen.

Nur ein Umdenken und eine Reduktion der Masslosigkeit durch den aufgeklärten Konsumenten wird eine wirksame Änderung in diese wegwerf- und konsumorien-

tierte Gesellschaft bringen. Die Konsumenten - also jeder einzelne! - haben es in der Hand.

Deshalb gilt einmal mehr: viel weniger oder noch besser keine tierischen Produkte konsumieren und auf eine vegetarische oder besser vegane Ernährung umstellen - diesem Planeten, Ihrer Gesundheit

und den Tieren zuliebe!

„Die Welt ist gross genug für die Bedürfnisse aller, aber zu klein für die Gier einzelner“ Mahatma Gandhi, Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, Nobelpreis 1913 (1869-1948).

Dieses sehr lesenswerte Buch des bekannten kanadischen Rechtsprofessors Joel Bakan dokumentiert das krankhaft-einseitige Streben der Konzerne und Aktiengesellschaften nach Gewinnmaximierung. Das Aktienrecht und die Gesetze der Marktwirt-

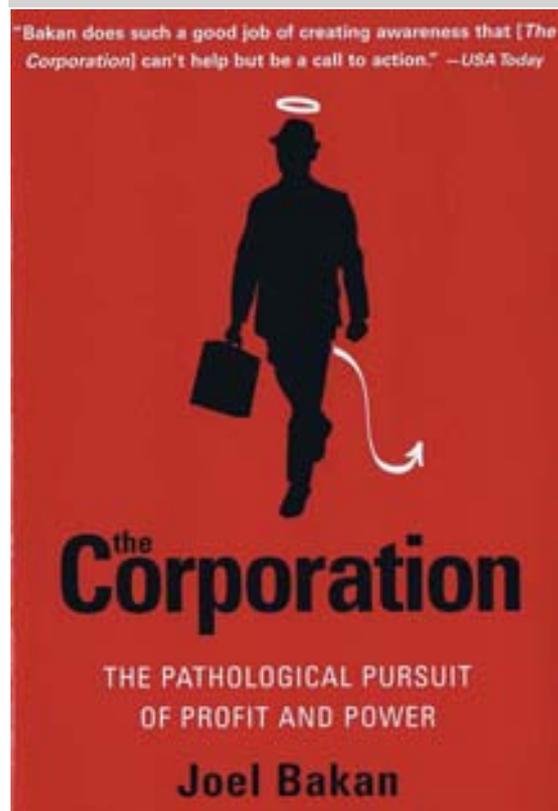
schaft lassen keine andere Geschäftsstrategie als Profitmaximierung zu.

Dieses Buch hat mir die Augen geöffnet, was zum Beispiel bei Vassella/Novartis und Konsorten abläuft, wenn sie zur blossen Profitmaximierung - ohne Nutzen für Patienten - massenhaft grausame Tierversuche durchführen, oder warum Nahrungsmittelkonzerne wie zB Nestlé oder Coop und Migros, entgegen allen Werbeversprechen keine soziale, ethische und ökologische Verantwortung wahrnehmen, sondern letztlich einzig die Marktmacht und die Gewinnmaximierung im Auge haben.

Leider gibt es dieses Buch, das auch verfilmt wurde, nicht auf Deutsch. Darum geben wir unseren Lesern diese kurze Zusammenfassung zum Nachdenken, zum Kritischer-Werden gegenüber der Werbung und zur Wahrnehmung von Verantwortung beim Einkaufen und Konsumieren, wo auch immer.

Unternehmen verfügen seit der industriellen Revolution über den Rechtsstatus einer juristischen Person und geniessen somit im Geschäftsverkehr die Rechte eines Menschen. Ausgehend von dieser Tatsache werden in diesem Buch real existierende Grossunternehmen nach den Richtlinien der WHO (Weltgesundheitsorganisation der UNO), welche den psychischen Zustand einer Person darstellen, analysiert - eine erschreckende Psychoanalyse grosser Kapitalgesellschaften. Die ausschliessliche Ausrichtung an Profitmaximierung führt dazu, dass in dem gezeigten Verhalten alle Kriterien für schwerste psychische Störungen zu erkennen sind, wie beispielsweise die Unfähigkeit, Mitleid oder Reue zu empfinden sowie egozentrisches und verantwortungsloses Verhalten. Somit ist ein profitgeleiteter Konzern klinisch einem Psychopathen gleichzusetzen, schliesst der im Film interviewte Psychologieprofessor Robert D. Hare.

Erwin Kessler



## Politfilz: Mit Steuergeld subventionierte Massentierquälerei und Klimaschädigung

Die Agro-Lobby ist im Nationalrat massiv übervertreten. Dies kommt nicht von ungefähr. Damit werden die Milliarden-Subventionen an die gewerbmässigen Tierquäler, Umweltvergifter und Klimaschädiger am Fliessen gehalten - gegen jede Logik, Vernunft und Gerechtigkeit.

Die Schweiz gehört zu den Ländern Europas mit den höchsten Landwirtschaftssubventionen. Nur ein kleiner Bruchteil geht an die Bio-Landwirtschaft. Mit dem Löwenanteil der Subventionen wird die Produktion von gesundheitsschädlichen tierischen Lebensmitteln gefördert. Auch das gegen jede Logik, Vernunft und Gerechtigkeit. Aber eben: mafiose Profitgier hat

mit Vernunft und Gerechtigkeit nichts zu tun.

Parallel dazu explodieren die Krankheitskosten - das einzige in diesem Spiel, das logisch ist. Auch die Landwirtschaft, ein Milliarden-geschäft wie die Pharma, geht zur Profitmaximierung rücksichtslos über Leichen. Tiere und Menschen als Opfer. Bei Licht und mit klarem Verstand betrachtet: ein Massenverbrechen.

Noch krasser geht es in der EU zu und her - dem demokratiefeindlichen, bürokratischen Monster, in dem die angeblich ökologisch orientierten „Grünen“ die Schweiz möglichst rasch aufgehen lassen

möchten. Die Direktzahlungen für die Landwirtschaft seien in der EU ungerecht, ineffizient und teilweise entgegen der agrarpolitischen Ziele verteilt, schrieb der Europäische Rechnungshof Ende Juni 2011. 28,8 Milliarden Euro wurden 2008 als direkte Betriebsprämien ausbezahlt. Der grösste Teil dieser Zahlungen entfalle auf eine geringe Zahl grosser Betriebe, während die weitaus meisten Landwirtschaftsbetriebe nur einen kleinen Betrag erhalten.

Diese alarmierende offizielle Feststellung wird nichts ändern. Die Agrolobby wird grundlegende Reformen einmal mehr wirksam zu verhindern wissen.

# Kaltherzige Politiker unterstützen die Grausamkeiten der Pelzindustrie

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT und Erwin Kessler, Präsident VgT

Während der kalten Jahreszeit sieht man wieder zuhauf Pelze und allerhand Kleidungsstücke, Schuhe und Accessoires mit Pelzbesatz. Was für entsetzliches, unfassbares Tierleid hinter Pelz und Pelzbesatz steckt, ignorieren die egoistischen Pelz-Träger – was will man sich denn unnötig belasten mit solch schrecklichen Informationen und Bildern („ach, ich ertrage es nicht, mir diese grässlichen Bilder anzusehen!“ , bekommen wir immer wieder zu hören)?

Das Leiden der Tiere scheint diesen Damen und Herren absolut egal zu sein, obwohl heute jeder schon einmal von den Grausamkeiten in der Pelzindustrie gehört hat, und wer davon weiss und nur einen kleinen Funken von Mitgefühl für andere Lebewesen in sich trägt, müsste seinen Pelz sofort ablegen!

Was in der Pelzindustrie den Tieren an Leid und Grausamkeiten zugefügt wird, liegt ausserhalb der Vorstellungskraft jedes einigermaßen normal fühlenden Menschen.

Angesichts des unglaublichen Massenverbrechens (eine bessere Bezeichnung gibt es dafür nicht) an den Pelztieren, ist es unverständlich, dass der Ständerat anfangs März 2011 das Importverbot von Pelzen aus tierquälerischer Haltung abgelehnt hat. Was sind das für unmenschliche und herzlose Politiker, die solche Tierquälereien, die in diesem Bericht nachstehend beschrieben werden, weiterhin gutheissen und akzeptieren? Das sind kaltblütige Politiker, die nur die Interessen der Wirtschaft vertreten. Die Bürger und Wähler durften nicht wissen, welche Ständeräte bei dieser Abstimmung gegen den Tierschutz gestimmt hatten. So wird das Wahlrecht ausgehebelt. Die Wähler sollen nicht aufgrund von Fakten wählen, sondern aufgrund der nichtssagenden Wahlpropaganda der Parteien - ein Wahltheater zur Aufrechterhaltung des Anscheins einer Demokratie.

Was der Pelzfachverband *Swissfur* anstelle eines Importverbotes vor-

schlägt, ist eine Deklarationspflicht, die aber keineswegs verhindern würde, dass weiterhin Pelze aus tierquälerischer Produktion in der Schweiz verkauft werden. Das weiss auch *Swissfur*, denn durch die Globalisierung des Pelzhandels ist es kaum noch möglich festzustellen, woher Pelzprodukte ursprünglich stammen. Selbst wenn ein Etikett sagt, ein Pelz sei in Europa hergestellt, ist es höchst wahrscheinlich, dass die Tiere dafür andernorts aufgezogen und geschlachtet wurden - häufig auf chinesischen Pelzfarmen.

Beim Endprodukt kann meist nur noch der Fachmann Echt von Falsch unterscheiden, denn es wird raffiniert getarnt, gefärbt, geschoren und gewoben, und verschiedene Fellarten werden kombiniert. Selbstdeklarationen sind nicht überprüfbar und nicht glaubwürdig, angesichts der Tatsache, dass die Pelzindustrie seit Jahrzehnten unwahre Desinformationen verbreitet.

Im Tages-Anzeiger vom 19. Mai 2011 meinte Thomas Aus der Au, Zürcher Kürschner und Vizepräsident des Schweizer Pelzfachverbandes (*Swissfur*): Wer ein schönes Fell will, muss seine Tiere gut halten. Mehr als 99 Prozent der Tierfarmen in Europa würden sich an die Vorgaben des Tierschutzes halten, denn auch in Dänemark und Finnland, wo zwei Drittel der Pelze herkommen, gebe es Tierschutzgesetze. China sei halt eine andere Geschichte, dazu könne er nichts sagen, weil er noch nie in China war, so Thomas Aus der Au.

Tatsache ist aber, dass es weltweit keinen „tierfreundlich produzierten“ Pelz gibt. Und wie bei jeder Massentierhaltung und Massenproduktion bleibt auch bei der Pelzindustrie der Tierschutz auf der Strecke. Tierschutzgesetze sind - soweit sie die Käfighaltung von Pelztieren überhaupt erlauben - nichts wert.

Deshalb entsprechen die Aussagen von Thomas Aus der Au nicht der

traurigen Realität und dienen nur dazu, das Pelzgeschäft am Laufen zu halten. Skrupellos verlogen - typisch für die Pelzindustrie - ist die Behauptung, nur gut gehaltene Tiere würden ein schönes Fell liefern. Ähnliche Lügen verbreitete lange Zeit auch die Eier-Industrie, welche so die grauenhafte Käfigbatteriehaltung von Legehennen rechtfertigte.

Jeder Pelzmantel repräsentiert das unglaubliche Leiden von bis zu mehreren Dutzend Tieren, ob in Fallen gefangen oder auf Pelztierfarmen grossgezogen.

Das Pelztragen wird zunehmend verpönter und kommt immer mehr in Verruf. Die reichen – oder auch nicht so reichen - dekadenten Pelzträger, die sich immer noch getrauen, ihre Pelze zur Schau zu stellen, sollen immer wieder daran erinnert werden, an was für einem Massenverbrechen sie sich mitschuldig machen: Wegen ihrem egoistischen Pelzkauf werden jährlich Abermillionen von Pelztieren, die genauso Leid, Schmerz, Freude und Trauer empfinden wie Menschen, buchstäblich zu Tode gefoltert.

**China liefert mehr als die Hälfte aller Pelzkleider, die in Europa verkauft werden.**

Pelztier-„Farmen“ haben mit Farmen nichts zu tun, sind in Wahrheit Tierfabriken mit extrem tierquälerischer Käfighaltung. In Ländern wie der Schweiz, wo die Käfighaltung von Wildtieren - Pelztiere sind Wildtiere - verboten ist, gibt es keine Pelz-„Farmen“.

Ob grosse oder kleine Betriebe, das Leid der Tiere ist auf der ganzen Welt durch die standardisierten Käfige dasselbe. Genauso wie bei anderen Massentierhaltungen, orientieren sich auch Pelzfarmen am maximalen Profit, was den Tierschutz völlig untergräbt. Eine tiergerechte Pelztierzucht ist wirtschaftlich gar nicht möglich. Darum gibt es in der Schweiz, wo die Käfighaltung von Pelztieren (Wildtie-

re) verboten ist, keine Pelztierzuchten.

Der weitaus grösste Teil aller auf Farmen gehaltenen Pelztiere sind Nerze, Füchse, Kaninchen, Chinchillas, Marderhund und Iltis.

Die Tiere werden in kleinen Käfigen gehalten – oftmals befinden sich bis zu vier Jungtiere in einem Käfig. Diese extreme Enge bedeutet ganz besonders für Nerze, die in der Natur Einzelgänger sind, enormes Leiden, was zu einem selbstverstümmelnden Verhalten führt (sich selber beißen). Stereotypes Verhalten, wie das verzweifelte Hin- und Herlaufen (Fachausdruck: Ethopathien), soweit dies in den engen Käfigen überhaupt möglich ist, oder ein Sich-im-Kreis-Drehen, ist auf den Pelzfarmen die Regel. Die vergewaltigten Tiere sind halbtagsbedingt schwer psychisch krank. Füchse, die dicht gedrängt gehalten werden, neigen zu Kannibalismus und beißen einander gegenseitig.

Muttertiere, die sich in den engen Käfigen nirgends verstecken können, um in Ruhe zu gebären, töten ihre Jungen oft direkt nach der Geburt. Tiere, die in ihrer unendlichen Angst und dem Dauerstress unter Psychosen leiden, kauen an ihren eigenen Gliedmassen (manchmal bis auf die Knochen) und werfen sich mit aller Wucht wiederholt an die Käfigstangen: Verzweifelte, hoffnungslose Versuche, ihrem grausamen Schicksal zu enttrinnen.

In der Regel werden Nerze und Füchse mit Fleisch- und Fischereinebenprodukten gefüttert. Das minderwertige Futter birgt eine hohe bakterielle Verseuchungsgefahr, worunter vor allem die besonders anfälligen Jungtiere leiden.

Die Tiere sind auch schwer geplagt von Zecken, Läusen, Flöhen und Milben. Monatlang sammeln sich Berge von Exkrementen auf dem Boden unter den Käfigen an, die krankheitsübertragende Fliegen massenhaft anziehen.

Die Käfige auf den Pelztierfarmen befinden sich meistens in offenen Schuppen, die kaum Schutz vor Kälte, Nässe, Wind und Hitze bieten. Die Tiere sind jedem Wetter praktisch schutzlos ausgeliefert.

Die Hitze setzt den Nerzen besonders zu, denn ihr Organismus ist



Fotos PETA



Weisser Nerz in einer deutschen Pelztierfarm. In Deutschland werden auch heute noch KZs betrieben! [Foto PETA]

nicht in der Lage, selbstregulierend für eine Abkühlung zu sorgen - für die Abkühlung bräuchten die Nerze ein Wasserbad.

In der Natur verbringen Nerze ca 60 % ihrer Zeit im Wasser, denn ohne Abkühlung leiden die Tiere unter Übelkeit, Erbrechen und Schwindel. Da es auf den Pelzfarmen im Sommer keine Abkühlungsmöglichkeit gibt, können bis zu 10 % der Tiere an den Folgen der Überhitzung qualvoll zu Grunde gehen. Solcher „Ausschuss“ ist wirtschaftlich einkalkuliert - billiger als eine bessere Tierhaltung.

### Grausame Tötungsmethoden

Die Tötungsmethoden, die bei den Pelztieren angewendet werden, sind unvorstellbar grausam. Es wird lediglich darauf geachtet, dass der Pelz möglichst unbeschädigt bleibt. Dazu ist den Pelzfarmern jede Methode recht, egal wie viel das Tier dabei leidet.

So werden zB Nerze in Kisten eng zusammengepfercht, in denen sie mit heißen Auspuffgasen vergast werden.

Füchsen klemmt man oft eine Zange um die Schnauze und schiebt gleichzeitig einen Metallstab in den Anus. Dann werden ihnen 240 Volt durch den Leib gejagt (die Tiere verbrennen buchstäblich innerlich!), bis sie qualvoll verenden. Andere Tiere werden erdrosselt oder manchmal auch per Giftspritze getötet.

Jedem Tierfreund dreht es schon bei diesen Tötungsmethoden bereits den Magen, und es ist kaum vorstellbar, dass es noch Schlimmeres gibt. Leider ist es aber so, denn viele Pelztiere sind noch am Leben und kämpfen verzweifelt, während Farmarbeiter sie an den Beinen oder Schwänzen aufhängen, um sie - bei lebendigem Leibe! - zu häuten.

Bevor die Tiere bei lebendigem Leibe gehäutet werden, schleift man sie brutal aus ihren Käfigen und wirft sie zu Boden, wo die Arbeiter mit Metallrohren auf sie einschlagen. Eine andere Methode ist, dass die Tiere solange gegen harte Gegenstände (wie zB auf einen harten Boden oder gegen eine Mauer) geknallt werden bis sie das Bewusstsein verlieren. Diese Methode führt zu unzähligen Knochen-



Foto PETA



Foto SoyLent-network



Foto SoyLent-network

brüchen und unsäglichen Schmerzen, aber häufig nicht zum sofortigen Tod. Manche Tiere bleiben nur vorübergehend bewusstlos, wachen wieder auf und müssen mit ansehen wie andere Leidensgenossen bei lebendigem Leibe gehäutet werden - bis sie selbst an der Reihe sind.

Tiere, die sich zu heftig wehren und eine bequeme „saubere Häutung“ verhindern, werden von den Arbeitern so lange getreten und geprügelt, bis sie endlich „Ruhe“ geben.

Nach der Häutung werden die nackten, blutenden Tierkörper auf Stapeln von bereits gehäuteten Leidensgenossen geworfen. Die Tiere, die auf den Stapeln noch am Leben sind (und das sind keine Einzelfälle) atmen in kurzen Stößen und sind manchmal sogar noch in der Lage ihre Augen zu bewegen und zu blinzeln - als blutende, enthäutete, noch lebende Kadaver! Bei einigen Tieren schlägt das Herz noch 5-10 min lang, nachdem sie gehäutet wurden.

Das muss man sich mal vorstellen: Was für grässliche, unbeschreibliche schmerzhaft Qualen müssen diese Tiere durchmachen, nur damit egoistische, eitle Menschen Pelze tragen können!

### **Kaninchenpelz**

Immer mehr Menschen haben Mühe bei dem Gedanken, einen Pelzmantel zu tragen, für den zB 30-40 Nerze ihr Leben auf schlimmste Art und Weise hergeben mussten.

Was ist aber mit dem Pelzbesatz an diversen Kleidungsstücken, Schuhen, Hüten oder an Spielzeug für Heimtiere (zB Spielmaus für die Katze)?

Weil Kaninchenfell oft günstiger ist, als die Häute anderer Tieren, wird meist Kaninchenpelz für Pelzbesatz und Pelzaccessoires verwendet.

Generell herrscht die gängige Meinung, dass es ganz in Ordnung ist, Kaninchenpelze zu verwenden, weil diese sowieso nur ein Abfallprodukt der Fleischindustrie seien. Das stimmt aber nicht, denn bei der Kaninchenzucht wird ganz klar zwischen Fleisch- und Pelzproduktion unterschieden.

Das Tierleiden in den Kaninchenpelzbetrieben ist entsetzlich. Ähnlich wie Hühner in Legebatterien



Foto SoyJent-network



Foto PETA



Foto PETA

werden die Kaninchen in winzigen Drahtgitterkäfigen gehalten. Der Boden der Käfige besteht nur aus Gitter, damit Kot und Urin hindurch fallen können. Durch die anfallenden Exkrememente, die lange auf dem Boden in den Zuchthallen liegen bleiben, entwickeln sich starke Ammoniakdämpfe, unter denen die Tiere noch zusätzlich leiden.

Die Kaninchenrasse „Rex“ wird nur wegen dem Fell gezüchtet und getötet. Die ersten 4-5 Wochen ihres Lebens bleiben die Rex-Jungen bei der Mutter, dann kommen sie in einen Gruppenkäfig, mit gleichaltrigen Jungtieren, bis sie 7-8 Wochen alt sind. Ab dann müssen sie allein und isoliert in einem kleinen Einzelkäfig leben (etwa in der Grösse von zwei Schuhschachteln), damit sie sich nicht gegenseitig den Pelz beschädigen. Wenn sie das Alter von 8-9 Monaten erreicht haben bekommen die Rex-Kaninchen ihren Winterpelz und werden dann getötet.

Auch die Rasse „Orylag“ wird vorwiegend für die Pelzbranche gezüchtet. Die Muttertiere gebären ca 5-12 Junge pro Wurf – und in nur 3-7 Tagen nach dem Gebären werden diese schon wieder geschwängert! Die Babies bleiben nur die ersten 4 Wochen bei der Mutter. Bis 7 Wochen werden sie mit anderen Jungen in Gruppen gehalten, dann kommen auch sie – wie die Rex-Kaninchen – in die Einzelhaft, bis sie schliesslich im Alter von ca 20 Wochen geschlachtet werden. Der Pelz dieser Tiere ist sogar unter dem Namen „Orylag“ patentiert und die Pelzindustrie beliefert auch grosse Designernamen wie Channel, Fendi, Dior, Hermes, usw.

Lediglich die weissen Mastkaninchen werden nur zur Fleischgewinnung gezüchtet - und was bei deren Fellen nach der Schlachtung noch verwendbar bleibt, wird für die Herstellung von irgendwelcher Ramschware verhökert.

Den Mastkaninchen geht es auch nicht besser als den Pelz-Kaninchen. Nachdem sie die ersten 4-5 Lebenswochen bei der Mutter verbracht haben, werden sie in dichtgedrängten Gruppen in Käfig-Batterien gehalten, bis sie 10-12 Wochen alt sind und das Schlachtgewicht von ca 2 kg erreicht haben.

Die Mastkaninchen-Muttertiere gebären bis zu 11 Mal pro Jahr – sie werden bereits nach ca einer Woche wieder geschwängert. Nach einem Jahr sind diese Tiere oft schon derart erschöpft vom dauernden Gebären, dass sie nicht mehr profitabel genug sind und „entsorgt“ werden.

Hauskaninchen sind immer noch wie ihre wilden Vorfahren bewegungsfreudige, soziale, schlaue und sensible Tiere, die auch individuelle Persönlichkeiten haben. In der Käfighaltung können sie zeitlebens nie entsprechend ihren angeborenen Bedürfnissen (siehe [www.vgt.ch/doc/kaninchen](http://www.vgt.ch/doc/kaninchen)) leben.

**In China gibt es auch eine florierende, grausame Hunde- und Katzenfell-Industrie, wobei solche Felle häufig als „Kaninchenpelz“ deklariert werden**, bevor diese auf dem westlichen Markt landen. Für den Konsumenten ist es nicht erkennbar, welches Tierfell für den Pelzbesatz von gekauften Kleidungsstücken, Schuhen oder Accessoires verwendet wurde.

#### **Schlimmste Qualen beim Fallenstellen**

Obwohl heute die meisten Pelze von Tieren aus den grausigen Pelz-Tierfabriken kommen, töten auch Jäger mit Fallen weltweit jährlich Millionen von Waschbären, Wölfen, Rotluchsen, Opossums, Sumpfbibern, Ottern und anderen Pelztieren. Es gibt aber auch Menschen, die rein als "Sport" und Freizeitvergnügen Fallen stellen - ähnlich wie

hierzulande ganze Familien sich einen Ausflug zum Familienfischen "gönnen" ([www.vgt.ch/vn/0901/blausee.htm](http://www.vgt.ch/vn/0901/blausee.htm)) - ein Gaudi der besonderen Art. Die ganze Familie vom Grossvater bis zum Kleinkind darf am Spass mitmachen und am Quälen und Töten teilhaben.

Es gibt verschiedene Arten von Fallen. Die am häufigsten verwendete ist die Tellereisen-Falle. Tritt ein Tier auf die Feder eines Tellereisens, schnappen die Klauen der Falle am Bein oder am Fuss des Tieres zu. Die Messer der Falle graben sich, oft bis zum Knochen, in das Fleisch des Beines oder Fusses ein. Bei dieser Verstümmelung durchlebt das Tier einen verzweifelten, hoffnungslosen Kampf und unvorstellbare Schmerzen, wenn es versucht, sich aus der Falle zu befreien.

Muttertiere kämpfen oftmals unerbittlich, damit sie zu ihren Jungen zurückkehren können. Das geht manchmal so weit, dass die Tiere sich ihr Bein abnagen, um wieder in Freiheit zu gelangen. Der Kampf in der Falle kann sich über mehrere Stunden hinziehen. Oftmals stirbt das Tier vor Erschöpfung, bevor die Fallensteller zurückkommen.

Tiere, die es schaffen, der Tellereisen-Falle zu entkommen, indem sie Bein oder Fuss abbeissen, sterben langsam und qualvoll an Blutverlust und Infektionen, oder werden - erschöpft und schutzlos ausgeliefert - von anderen Tieren oder allenfalls von Jägern getötet.



# Tierquälerei

Zum Glück gibt es den VgT [www.VgT.ch](http://www.VgT.ch)

Dieser Aufkleber eignet sich gut für die dringend notwendige Warendeklaration von eitlen Pelzträgerinnen



Foto PETA



Grausame Mode  
**Pfui Pelz!**  
Verein gegen Tierfabriken Schweiz  
[www.VgT.ch](http://www.VgT.ch)

Auch dieser Aufkleber (links) aus dem VgT-Online-Shop macht sich gut auf dem Rücken von Pelz-Trägerinnen. Solche Damen mit Pelzkragen sind oft so dämlich, dass sie sich nicht einmal bewusst sind, Pelz von grausam gequälten Pelztieren zu tragen. Nur solche öffentliche Anprangerung kann ihnen das bewusst machen.

-Wie wünschen gnädige Frau Ihren Pelz?  
  
Vergast, erdrosselt, per Stromschlag, Genickbruch oder lieber aus der Falle?-



# Interview mit Veganerin Manuela

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT



Ich treffe Manuela in einem Restaurant, wo eine rein vegane Küche serviert wird. Das ist genau der richtige Ort für ein Interview mit der 49-jährigen, gutaussehenden Frau, die schon vor 33 Jahren Vegetarierin wurde und sich in den letzten zehn Jahren nur noch vegan ernährt.

Im jugendlichen Alter von 16 vernahm Manuela erstmals, dass sich im Fleisch (speziell im Kalbfleisch) Rückstände von Hormonzusätzen befinden, weil man den Kälbchen Hormone verabreicht. Manuela dachte, dass hier doch etwas nicht stimmen könne - und entschied sich ganz auf Fleisch zu verzichten. Sie ass dann ab und zu noch Fisch, aber auch das stimmte mit der Zeit nicht mehr für sie.

Die Eltern von Manuela (die leider beide früh verstarben) und ihre ältere Schwester waren nie Vegetarier. Als Manuela mit dem Fleisch essen aufhörte, reagierte ihr Vater sehr bedrückt und hatte grosse Angst, dass seine Tochter sterben könnte, denn ohne Fleisch kann man doch nicht leben, meinte er.

Die Mutter nahm es aber viel gelassener und unterstützte Manuela, indem sie ihr einfach keine Fleischwaren mehr auftischte.

"Wenn mein Vater mich heute sehen könnte, wie gut es mir geht, wie gesund und munter ich bin!

Der würde aber staunen!", sagt Manuela. Dass es ihr als Veganerin sehr gut geht, sieht man Manuela an: sie ist sehr schlank und sportlich und sieht ausgesprochen gesund aus.

In jungen Jahren litt Manuela unter starkem Heuschnupfen und zwar derart schlimm, dass sie sich manchmal mit Hautausschlägen ins dunkle, kühle Schlafzimmer zurückziehen musste. Damals halfen ihr nur Tabletten (Antihistamine), die übliche schulmedizinische Behandlung für dieses Leiden.

Mit dieser "Lösung" wollte sich Manuela aber auf die Dauer nicht abfinden und sie suchte nach Alternativen. Das führte sie nach Zürich in die Bircher Benner Klinik, wo Bioresonanz-Tests durchgeführt wurden.

Die Ärztin teilte Manuela mit, auf welche Pollen sie allergisch reagiere und gab ihr - zu Manuelas grossem Erstaunen - den Rat, wenigstens eine Zeit lang auf sämtliche tierische Eiweisse zu verzichten.

Das war der nächste Schritt, der Manuela zum Veganismus führte. Einfach war das aber nicht, denn Manuela musste (wollte aber auch, ihrer Gesundheit zuliebe) zB ihre heiss geliebten Mocca-Joghurts und auch Quark vom Speiseplan streichen. Das fiel ihr allerdings weniger schwer, als auf Süssigkeiten zu verzichten. Damals gab es noch nicht ein reichhaltiges Angebot von veganen Produkten, wie dies heute der Fall ist, und Manuela musste sich mit Willisauer-Ringli begnügen, die frei von tierischen Zutaten waren.

Das hielt sie aber nicht konsequent durch, und sie konsumierte bald wieder ab und zu Guetzli, die nicht vegan waren. Sie erlaubte sich auch, in der kalten Jahreszeit Fondue oder Raclette zu essen.

Die meisten Menschen, die vegetarisch oder vegan werden, verzichten selten von einem Tag auf den anderen auf Fleisch oder ganz auf tierische Produkte, sondern machen einen Prozess durch. In diesem Sinne war der Weg zum Veganismus von Manuela nicht untypisch.

Die Jahre vergingen und Manuela las viele Bücher über Ernährung und Krankheiten, auch über die Überzüchtung und Ausbeutung der Nutztiere. Je mehr sie las und wusste, umso leichter fiel es ihr, immer mehr und möglichst kompromisslos den veganen Weg zu beschreiben.

Manuela wurde aber auch belohnt dafür, denn mit dem Heuschnupfen ging es immer besser. Heute geht es ihr diesbezüglich derart gut, dass sie fast beschwerdefrei ist und mit nur 2-3 Tabletten Antihistamin im Jahr auskommt. Dass auch kaum mehr Heuschnupfen-Symptome, wie zum Beispiel geschwollene Augen, auftreten, schreibt sie ihrer veganen Ernährungsweise zu.

Während dem Interview betont Manuela, dass sie "immer noch auf dem Weg sei" und seit sie sich vegan ernähre, müsse sie oftmals ihre Lebensweise - vor allem an Einladungen - erklären. Immer wieder stellt sie fest, dass Vegetarier viel eher akzeptiert werden, als Veganer.

Manuela bedrückt es, wenn zum Beispiel bei Festlichkeiten oder Geburtstagsfeiern Fleisch gegessen wird. Wie kann man etwas "feiern" und derweilen tote Tiere essen, die meistens ein himmeltrauriges Leben in Tierfabriken hinter sich hatten, bevor sie geschlachtet wurden? Für Manuela ist das unbegreiflich.

Seit sie sich möglichst von solchen Einladungen fern hält und damit demonstrativ zeigt, dass sie nicht mehr bereit ist, egoistische Fleischfressereien zu akzeptieren, geht es ihr viel besser.

Manuela empfindet es als enorme seelische Entlastung, nicht mehr das Massenverbrechen, das tagtäglich an den Nutztieren begangen

wird, in irgendeiner Art und Weise zu unterstützen.

Sie weiss auch, dass ihre vegane Lebensführung noch eine weitere positive Wirkung hat: wer gesund lebt, wird auch viel weniger krank und braucht demnach weniger Medikamente. Das sieht Manuela als ihren Beitrag, um gegen schlimme und unnötige Tierversuche anzukämpfen - ein weiteres Anliegen, das ihr sehr wichtig ist.

Missionieren geht Manuela jedoch nicht, aber wenn sie von Fleisch-Essern angesprochen wird, dann hat sie viele gute Argumente auf Lager, die den (noch) Uneinsichtigen gleich den Wind aus den Segeln nimmt.

So zum Beispiel, dass 90 % der Welt-Sojaernte an Schlachttiere verfüttert wird, während 43'000 Kinder täglich an Hunger sterben.

Oder dass man für die Erzeugung von nur einem Kilo Rindfleisch 15'500 Liter Wasser benötigt (für Kartoffeln nur 900 Liter). Da sind die Veganismus-Gegner meistens platt, denn niemand getraut sich, solche global verheerende Fakten gutzuheissen!

Strahlend erzählt sie, dass sie viele neue, liebenswerte und spannende Menschen kennen lernen durfte, die auf dem gleichen Weg sind wie sie. Auch wenn nicht immer alle am gleichen Punkt sind wie sie, freut es sie zu sehen, dass immer mehr Menschen wenigstens offen und bereit sind, eine vegetarische oder sogar - auch wenn seltener - eine vegane Ernährung auszuprobieren.

Als Manuela einmal bei der Frauenärztin gewesen sei, habe diese total positiv reagiert, als sie ihre vegane Ernährung erwähnte, erzählt Manuela am Schluss des Interviews. Das habe sie freudig überrascht und auch gezeigt, dass die Offenheit gegenüber dem Vegetarismus und Veganismus doch allmählich zunimmt.

Ein Hoffnungsschimmer für die leidenden Tiere, der nur durch verantwortungsvolle und mitfühlende Menschen wie Manuela genährt werden kann, damit eine vegane Zukunft immer näher rücken und heranwachsen kann.

the future is vegan ✓  
<http://vegan.vgt.ch>

## Die Agro-Lobby verbreitet mit Steuergeldern den gesundheitsgefährdenden Slogan: „Schweizer Fleisch - alles andere ist Beilage“

**Der Zürcher Arzt Dr med Christoph Wolfensberger schreibt:** Die unsympathischen Werbespots „Schweizer Fleisch“ im Schweizer Fernsehen sind die beste Reklame für vegetarisches Essen. Die Aussage „alles andere ist Beilage“ ist absurd. Sie widerspricht diametral jeglichen Erkenntnissen über Ernährung. Wieso soll alles andere Beilage sein? Das Gegenteil ist der Fall. Das „andere“, nämlich Gemüse, Obst, Getreide und pflanzliche Eiweisse, namentlich Soja, sind die Zukunft der Welternährung. Die schwergewichtig auf Fleisch ausgerichtete Eiweisszufuhr ist nicht nur ungesund, sondern die damit verbundene industrielle Massentierzucht ist umweltschädlich, ökonomisch und ethisch unhaltbar, asozial, nicht mehr zeitgemäss und vergrössert den Welthunger.

**So funktionieren Agrofanz und Fleischmafia: Regula Kennel, verantwortlich für "alles andere ist Beilage", ist jetzt Kommunikations-Chefin beim Bundesamt für Veterinärwesen.** Regula Kennel war bis vor kurzem bei der Fleisch-Werbe-Organisation "Provianda" und dort für den dummen, gesundheitsgefährdenden und verantwortungslosen Werbespruch "Schweizer Fleisch - alles andere

ist Beilage" verantwortlich, ebenso für den verlogenen Spruch "Schweizer Fleisch - ehrlich, natürlich". Siehe die ganz andere Realität in Schweizer Tierfabriken ([www.VgT.ch](http://www.VgT.ch) - was andere Medien totsichweigen).

Jetzt ist Kennel Kommunikations-Chefin beim Bundesamt für Veterinärwesen (BVET). Die Fleisch- und Agrolobby hat eine Vertreterin mehr in diesem Amt, welches eigentlich für den Tierschutzvollzug sorgen müsste, diesen aber Filzgesteuert ständig bremst.

Der Bundesrat finanziert die Provianda und damit die Verschleuderung von Steuergeldern für diese nicht im öffentlichen Interesse liegende aufwändige Fernseh- und Inseratewerbekampagne.

Die Schweiz wird von einer nicht vom Volk gewählten Regierung gezwungen, seine Irreführung auch noch selber zu finanzieren.

Das Schweizer Staatsfernsehen hat solche verlogene gemeingefährliche Fleischwerbung schon immer uneingeschränkt ausgestrahlt, dagegen den harmlosen VgT-Werbespot "Essen Sie weniger Fleisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zu liebe" zensuriert und sich sogar zwei Verurteilungen durch den Eu-

ropäischen Gerichtshof für Menschenrechte widersetzt. Erst nach einem weiteren Bundesgerichtsurteil, welches der SRG (heute SRF) Konsequenzen androhte, wenn der Spot nicht endlich gesendet werde, wurde er nach 15 jähriger Zensur schliesslich ausgestrahlt (siehe [www.vgt.ch/justizwillkuer/tvspot-zensur](http://www.vgt.ch/justizwillkuer/tvspot-zensur)).

So funktioniert der Agro- und Politfilz.

**Hot Dogs und Würstchen** sind genauso schädlich wie Zigaretten. Das hat eine internationale Studie von Krebsforschern des World Cancer Research Fund belegt. Insbesondere das Darmkrebsrisiko wird drastisch erhöht. Ernährungswissenschaftler fordern deshalb die Kennzeichnung nach dem Vorbild von Zigarettenpackungen. Ein deutlich sichtbarer Warnhinweis müsse auf das Risiko aufmerksam machen. [Quelle: KOPPEklusiv 31/11]

**Die bessere Alternative für Ihre Gesundheit und den Tieren zuliebe:** feine Vegi-Würstchen, besser und gesünder - in grosser Auswahl in Bio-Läden und im Versandhandel:

[www.vgt.ch/doc/vegan-einkaufen/index.html](http://www.vgt.ch/doc/vegan-einkaufen/index.html)

# Unter einem guten Stern entstand eine gute Idee

von Manuela Pinza

Anfangs November 2009 wurden wir von Karina Baumann angefragt, ob wir ihr nicht Informationsmaterial vom Verein gegen Tierfabriken senden könnten. Sie, ihre Mutter und ihre zwei Schwestern planten, am Weihnachtsmarkt in Gränichen selbst gestrickte Mützen und Schals, hausgemachte Konfitüre und Kerzenarrangements zu verkaufen. Den Erlös wollten sie einem „würdigen“ Tierschutzverein spenden! Gerne sandte ich der jungen Dame Flyers, Kleber, Plakate und VgT-Schweinchen. Bereits anfangs Dezember wurde uns dann von diesen fleissigen Frauen der stolze Betrag von CHF 1'500.- überwiesen! Man kann sich vorstellen, wie viele Stunden sie in ihre Arbeiten investierten, bis sie einen derart reich gedeckten, vielseitigen Stand präsentieren konnten. Nochmals ganz herzlichen Dank für diese tolle Leistung! Hier der Erlebnisbericht von Andrea, Marion, Karina und Trix Baumann. (Auch 2010 und 2011 war dieser Stand für die Tiere am Weihnachtsmarkt in Gränichen vertreten.)

## Stand für die Tiere am Weihnachtsmarkt Gränichen



Durch die gemeinsame Freude, von unserer Mutter und uns drei Töchtern Andrea, Marion und Karina, am Basteln, Backen und Stricken, kam uns die Idee, am nächsten Weihnachtsmarkt Gränichen teilzunehmen. Bereits vor einem guten halben Jahr fingen wir an, uns Gedanken zu machen. Bei jedem Zusammentreffen wurde darüber diskutiert. Bald war klar, dass wir den Verdienst unseres Standes einem würdigen Tierschutzverein spenden wollten.

Tiere lagen uns schon immer am Herzen. Vegetarismus war phasenweise schon früher ein Thema in unsere Familie, zumindest bei uns drei Töchtern. Leider verflog sich dies während des Teenager-Alters mehr und mehr. Heute hören wir auf unser Herz und haben, aus gutem Grunde, angefangen unsere Augen zu öffnen. Wir versuchen jeden Tag einen Schritt weiter zu ge-

hen, um den Tieren ein bisschen Leid zu ersparen.

Andrea, die älteste von uns Geschwistern, isst heute nur noch sehr selten Fleisch. Sowohl unsere Mutter als auch Marion, die mittlere, sind überzeugte Vegetarier. Mami seit zwei Jahren und Marion seit 6 Monaten. Karina, die jüngste, lebt seit einem Jahr gemeinsam mit ihrem Partner ganz vegan. Schliesslich war sie diejenige, die das Spendenkonto vom VgT empfahl. Im Wissen, was der VgT immer wieder leistet, waren damit auch alle einverstanden.

Da es für uns schon fast alltäglich scheint, Menschen über Tiere aufzuklären, war es naheliegend, auch bei dieser Gelegenheit diese Chance zu nutzen. Dann ging das Basteln los. Viele Stunden verbrachten wir im Keller und kreierten Weihnachtsgestecke. Andrea verwandelte ihr Wohnzimmer in ei-

ne Bastelstube und drehte Abend für Abend aus Draht Halsketten, beim Schlussputz bekam sie sogar Hilfe von ihrem Freund und ihrer Nachbarin. Marion kochte an drei Sonntagen feine Konfitüren, und Mami ist schon lange bekannt für ihre Strickmützen und Halstücher.

Am Freitag, dem 4. Dezember, war es dann so weit. Frühzeitig suchten wir unseren Tisch und richteten ihn ein. Eingedeckt mit warmem Tee und Wolldecken erwarteten wir gespannt unsere erste Kundschaft. Schnell verflogen unsere anfänglichen Bedenken. Wir freuten uns über den regen Betrieb den ganzen Tag.

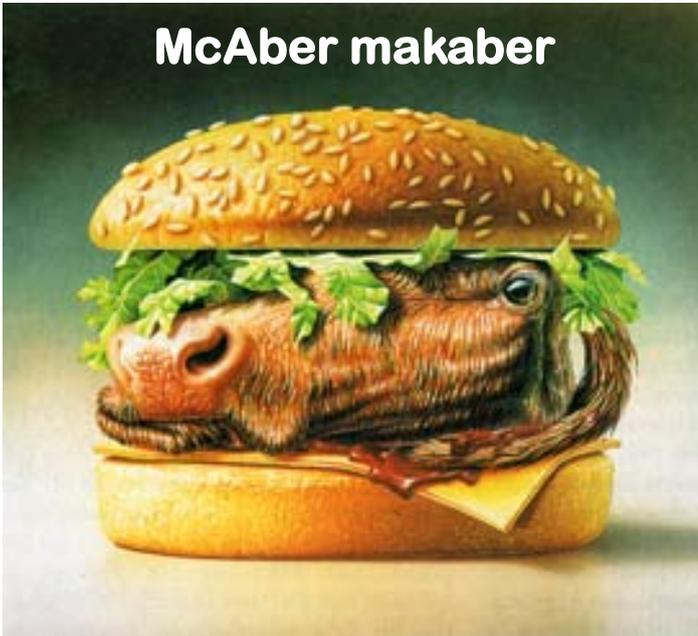
Ein kleines Mädchen kratzte sein gesamtes Sackgeld aus seinem Portemonnaie und liess es in unsere Spendenkasse. Danach erklärte es ihrer Mutter, dass sie ab heute kein Fleisch mehr essen werde. Ihre Mutter schien dies erfreulicherweise zu akzeptieren.

Auch ein Journalist schenkte unserer Idee Interesse und stellte uns diverse Fragen. Natürlich gaben wir auch ihm ein VgT-Heft mit. Schliesslich erwähnte er uns speziell in seinem Bericht über den Weihnachtsmarkt Gränichen in der Zeitung.

Besonders schön war auch, dass Verwandte und Bekannte, die wir im Vorfeld natürlich informiert hatten, uns so zahlreich besuchten und ihre Begeisterung nicht nur mit ihrer Spende zeigten.

Wir hatten grossen Spass und konnten selbst neue Erfahrungen sammeln. Unser Traum vom eigenen Vegi-Restaurant rückt damit vielleicht etwas näher.

## McAber makaber



## Fabian Cancellara, dreifacher Tour-de-France-Sieger: „Ich esse kein Fleisch mehr.“

Es ist ein altes Propaganda-Märchen, Fleisch mache stark. Heute ist klar: Fleisch ist schwer verdaulich, ungesund und macht schlapp. Sonst würde Cancellara todsicher nicht auf Fleisch verzichten.

## Würste und Schinken erhöhen Darmkrebsrisiko

Der unabhängige World Cancer Research Fund (Welt-Krebsforschungs Fond) warnt vor erhöhtem Darmkrebsrisiko durch Fleischgenuss. Ganz besonders schädlich sind verarbeitete Fleischwaren wie Würste oder Schinken.

Dagegen lasse sich das Darmkrebsrisiko durch Obst, Gemüse, Hülsenfrüchte und Vollkornprodukte senken. Auch regelmässige Bewegung könne vor Darmkrebs schützen. [Quelle: Saldo]

## Fleisch fördert Brustkrebs

An der Vanderbilt University, in Nashville, Tennessee, USA wurde eine Studie durchgeführt, um den Zusammenhang zwischen Fleischkonsum und Brustkrebs zu untersuchen. An der Studie nahmen 2'386 Frauen mit Brustkrebs und 1'703 gesunde Frauen teil. Interviews wurden durchgeführt, um Informationen zum Fleischkonsum der Frauen zu sammeln. Dabei wurden Fleischmenge, Zubereitungsmethoden (zB wie stark das Fleisch jeweils gebraten wurde) sowie andere bereits bekannte mögliche Brustkrebs-Risikofaktoren berücksichtigt. Die Resultate der Studie weisen darauf hin, dass Frauen, die regelmässig viel und vor allem stark durchgebratenes Fleisch konsumieren, einem höheren Risiko an Brustkrebs zu erkranken, ausgesetzt sind.

## Baumnüsse sind gesund

Nüsse sind generell reich an gesunden Stoffen, Baumnüsse ganz besonders. Das Fett der Nüsse ist auch wertvoll, gesunde Fettsäuren, die das Herz schützen.

Quelle: Saldo



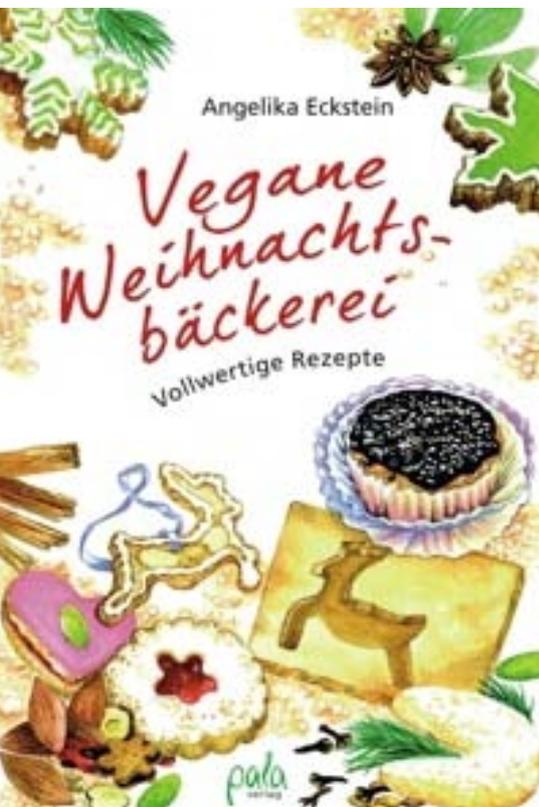
## Gesunde Ernährung mit viel Früchten

### Die Kaki



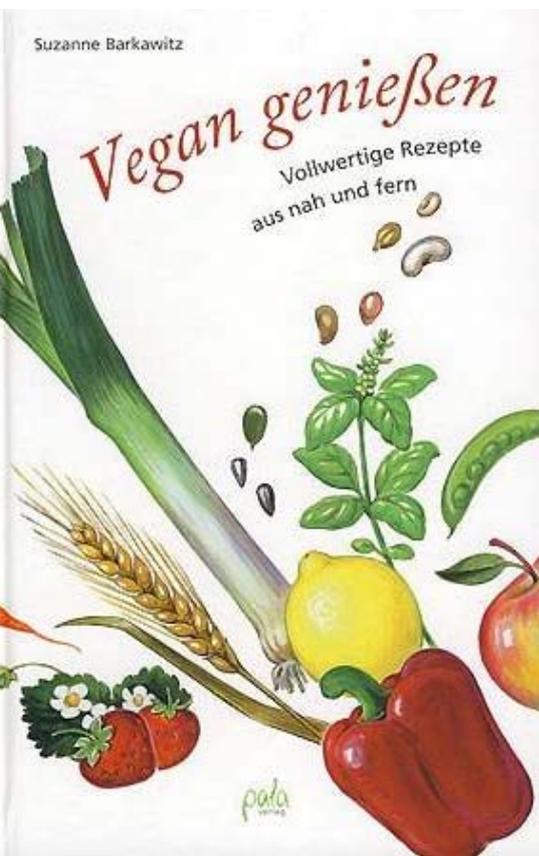
Der Anbau der vor allem in Italien angebauten Kaki ist unkompliziert und ohne Pflanzenschutzmittel möglich. Sie ist auch im Verkauf unkompliziert, weil unreife Kaki zuhause nachreifen (im Gegensatz zu den Steinfrüchten Zwetschgen, Aprikosen und Pfirsichen, die unreif verkauft, ungeniessbar bleiben, weil sie beim Lagern nicht nachreifen, sondern faulen).

Wegen ihrer zartschmelzenden, exotischen Süsse wird die Kaki als „Götterspeise“ bezeichnet und der Kakibaum heisst lateinisch auch so: Diospyros kaki (Diospyros = Götterspeise). Kaki sind reich an Vitamin A, B und C und den Mineralstoffen Phosphor und Kalium.



Wenn die Tage kürzer werden und ein kalter Wind das Laub durch die Strassen weht, dann kommt die

## Vegan genießen



Für das handliche, innen ganz in schwarzweiss gehaltene Kochbuch nimmt man sich am besten einmal ausgiebige Zeit, um sich die

## Vegane Weihnachtsbäckerei

Buchbesprechung von Manuela Pinza

Zeit, wo man gerne wieder öfters in der warmen Stube sitzt. Weihnachten steht bald vor der Tür, verlockende Düfte streichen durchs Haus. Als langjährige Veganerin stehe ich um diese Jahreszeit jedes Mal vor der Frage: was backe ich? Die traditionellen Weihnachts-Guetzli-Rezepte meiner Mutter enthalten alle tierische Zutaten (Eier, Butter), die kaum aus wirklich tierfreundlicher Haltung erhältlich sind. Mit meinem Weihnachtsgebäck möchte ich keine Tierausbeutung und Tierquälerei unterstützen.

Vegane Kochbücher gibt es inzwischen sehr viele und gute auf dem Markt – aber ein Kochbuch für veganes Weihnachtsgebäck?

Hier ist es! Feines Weihnachtsgebäck, das man mit gutem Gewissen essen darf! In diesem praktischen kleinformatigen Backbuch finden Sie über 100 teils typische weihnachtliche Gebäcke vereint: Vanillekipferl, Spekulatius, Pfeffernüsse, Florentiner, verschiedenste Lebkuchen, sogenannte „Ausstecherli“ (Mailänderli), Cantuccini, Orangenkringel, gefülltes Gebäck, Konfekt, Stollen und Kuchen.

Es sind alles vollwertige Rezepte, wobei meist Dinkel- oder Weizenvollkornmehl und Vollrohrzucker verwendet wird. Die Autorin gibt uns aber gute Tipps, um die Gebäcke auch mit Weissmehl oder weissem Zucker zubereiten zu können. Für Soja-Allergiker ist es gut zu wissen, dass fast kein Soja verwendet wird, dafür Hafermilch, Reissirup etc.

Auf unserer Homepage finden Sie weitere süsse weihnachtliche Rezepte: [www.vgt.ch/doc/rezepte/weihnachtsguetzli.htm](http://www.vgt.ch/doc/rezepte/weihnachtsguetzli.htm)

Buchbesprechung von Manuela Pinza

interessante Geschichte über die vegane und vegetarische Ernährung zu Gemüte zu führen. Hier berichtet Suzanne Barkawitz auch über die ökologischen und gesundheitlichen Gründe, die für eine vegane Ernährung sprechen. Man merkt sofort, dass die Autorin sich eingehend mit dem gesundheitlichen Aspekt befasst hat. Selber an Multipler Sklerose erkrankt, hatte ihr die vegane Ernährung geholfen, ihre Hoffnung auf Gesundheit nie aufzugeben. Nach zwei Jahren schwerer Behinderung hatte sie den Rollstuhl verlassen und wieder gehen können.

Man begegnet in den Rezepten manchmal auch einem eher ungewohnten Gewürz, das einen ermuntert, etwas Abwechslung in das eigene alltägliche Salz-Pfeffer-Paprika-Einerlei zu bringen! Ich jedenfalls habe mir die praktische Liste mit den Gewürzen und ihrer Wirkung herauskopiert und in der Küche aufgehängt.

Wer noch nicht so lange Veganer ist oder solche, die es gerne werden möchten, finden praktische Tipps, wie man tierische Lebens-

mittel einfach mit den entsprechenden pflanzlichen austauschen kann. Haben Sie z.B. gewusst, dass sich Eier, welche sonst als Binde- oder Triebmittel eingesetzt werden, hervorragend durch vollfettes Sojamehl und Wasser ersetzen lassen? (Bezugsquellen für gesunde Alternativen finden Sie unten.)

Im Rezeptteil findet man neben Brötchen, Pfannkuchen, Brotaufstrichen, Suppen, Saucen, Dipps, Aufläufen, pikantem Gebäck, Süssspeisen und vielem mehr auch Rezepte für veganen Käse.

### Alternativprodukte zu Käse, Eiern, Rahm und sonstigen Milchprodukten

also zum Beispiel Ei-Ersatz, Hefeflocken, vegane Mayonnaise, Soyarahm etc. kauft man im Reformladen (teilweise auch bei Migros oder Coop erhältlich, z.B. Soya-Rahm, -Milch, -Joghurts) oder in einem Online-Shop unter:

[www.vgt.ch/doc/vegan\\_einkaufen/index.html](http://www.vgt.ch/doc/vegan_einkaufen/index.html)  
(„Vegane Online-Shops in der Schweiz“)